

Einzelpreis 2000 M.

Bezugspreis für August wenn vor dem
5. August entrichtet:
In der Geschäftsstelle 46 000 Mk. pol.
Durch Zeitungsbüro 50.000
die Post . . . 50.000
Ausland 60 000

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.

Postcheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung erzielt. Unterlangt ein-
gelandete Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 1-gep. Millimeterzeile 200 Mk. pol.
Die 3-gep. Reklame (Millim.) 2500
Eingesandts im lokalen Teile 6000
bis zum 6. August wenn im voraus
entrichtet.

für arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsrate 50% Zuschlag.
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspfises.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 61.

Lodz, Donnerstag, den 2. August 1923.

1. Jahrgang

Der Eindruck der Antwortnoten in London.

Unzufriedenheit über das Schriftstück Poincarés.

London, 31. Juli. Die französische und belgische Antwort auf die englische Note mit einem Entwurf einer Antwort auf das deutsche Memorandum befinden sich nunmehr in Händen der englischen Regierung. Sie wurden Lord Curzon gestern nachmittag von dem französischen und dem belgischen Botschafter eingeäbandigt, die sich nur einige Minuten im Auswärtigen Amt aufhielten. Das englische Kabinett wird sich heute darüber schlüssig machen, welche Forderungen sich aus der belgischen und der französischen Antwort für die Weiterführung der englischen Aktion in der Ruhr- und Reparationsfrage ergeben.

In Londoner diplomatischen Kreisen wird versichert, die französische Antwort sei als vollkommen unbefriedigend, und die belgische als nicht viel besser zu betrachten. Wie verlautet, soll Poincaré in seiner Antwort feststellen, daß er weder von der Ruhr abziehen, noch eine Rilferung in seinem Regime eintreten lassen will, ehe Deutschland nicht vollständig kapituliert habe. Weiterhin bringt Poincaré die Frage der internationalen Schulden in dem Sinne auf das Papier, daß er England klar macht, Frankreich könne nur dann in eine Herauslösung der deutschen Zahlungen einwilligen, wenn dementsprechend die französischen Schulden an England verringert würden. Diese französische Suggestion insbesondere wird in englischen Kreisen als völlig unannehmbar empfunden, da man sich sagt, England könne jetzt, nachdem es seine Schuldenlastung Amerika gegenüber übernommen habe, nicht zugemutet werden, die Kosten für den Weltkrieg, auch für Frankreich mit, allein zu tragen.

Die Lage in Deutschland.

Maßnahmen zur Vorbeugung einer Finanzkrise.

Berlin, 1. August. (Pat.) Die Regierung wird in der nächsten Sitzung des Reichstags einen Entwurf von Maßnahmen vorlegen, die den Zweck verfolgen sollen, einer Finanzkrise vorzubürgen. Dieser Plan sieht die Einschränkung einer 2½-prozentigen Ausfuhrsteuer sowie eine Erhöhung der Einfuhrsteuer vor, ferner wird die Abgabe von Handelsabschlägen bis zu 2½ Prozent erhöht und auch eine Erhöhung des sogenannten Aufröpers in Aussicht genommen.

Berlin, 1. August. (Pat.) Der Ministerrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Programm, das die Regierung dem Reichstage vorzulegen beabsichtigt. Dieses Programm umfaßt die Exposé des Reichsanzellers Dr. Guno und des Finanzministers Dr. Hermes.

Berlin, 1. August. (A. W.) Gestern fand unter dem Vorsitz des Reichsanzellers Dr. Guno eine Konferenz der Regierung mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen statt, an der der Reichsernährungs- und Landwirtschaftsminister sowie andere Mitglieder der Regierung teilnahmen. Das Thema der Beratungen bildete die katastrophale Lage des Reiches in bezug auf die Versorgung mit Lebensmitteln. Die Vertreter der Agrarier Kreise wiesen darauf hin, daß die diesjährigen Ernteausfälle sehr gut seien und zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gäben. Jedoch seien die Gettovorräte minimal, da infolge der ungenügenden Anzahl von Devisen die Einfuhr aus dem Auslande aufgehört habe. Sie verlangten die Schaffung neuer Zahlungsmittel von beständigem Wert.

Berlin, 1. August. (A. W.) Die Konferenz der Reichsregierung mit den maßgebenden parlamentarischen und Wirtschaftskreisen, auf der Mittel und Wege zur Beilegung der gegenwärtigen Krise gefunden werden sollen, hat keine positiven Ergebnisse gezeigt. Die Regierung beabsichtigt bemüht, unter den Großhändlern Devisen zu verteilen, um die Einfuhr von Lebensmitteln für die breiten Massen zu ermöglichen.

München 1. August. (Pat.) Der bayerische Landtag lehnte den Regierungsentwurf über Änderung der Verfassung ab.

Ein neuer Balkanbund.

Sinaia, 30. Juli. In Kreisen der Konferenz der Kleinen Entente in Sinaia hat eine aus Athen eingetroffene Nachricht großes Interesse erweckt. Dieser Nachricht aufzufolge hat der griechische Gesandte in Bukarest den Auf-

Der Bankrott des Völkerbundes.

Von Otto H. Kahn.

Der bekannte amerikanische Finanzmann übt im nachfolgenden Artikel eine vernichtende Kritik an der gegenwärtigen Organisation des Völkerbundes. Sein Gedankengang zeugt zugleich von einem in Amerika seltenen Verständnis für das Wohl und Wehe der besiegteten Völker Europas.

Der gegenwärtige Völkerbund ist sicherlich nicht die internationale Friedensorganisation, die sich die Gedanken des Weltfriedens wirklich hochhaltenden Völker mit Recht wünschen. Ich glaube die Ursache des verfehlten Aufbaues des Völkerbundes in dem Haupervertrag sehen müssen, der dem Völkerbund zugrunde liegt. Der internationale Vereinbarung zu folge, soll der Völkerbund über das von den Friedensverträgen geschaffene Europa wachen und das politische Werk verteidigen, das in den Pariser Geheimberatungen trete. Politiker zur Welt kam. Dies ist das politische Fundament des Völkerbundes; der gegenwärtige Völkerbund ist daher nicht auf Fels, sondern auf Sand gebaut.

Ich habe dieses Argument vor den Verteidigern des Völkerbundes öfter erwähnt und hatte Gelegenheit, mit Robert Cecil, dessen staatsmännischer Klugheit ich stets den größten Respekt entgegenbrachte, über diesen Grundstein des Völkerbundebauwerks zu sprechen. Die Antwort die ich erhielt, trifft meiner Ansicht nach, mit sel tener Sicherheit den wunden Punkt des Völkerbundproblems:

Die Schöpfer des Friedens haben zugleich ein neues Europa geschaffen: sie übersehen dabei vielfach die vielerlei Brüder, obgleich sie sicherlich versprochen, im Sinne der wilsonianischen Prinzipien das Friedenswerk durchzuführen.

Sie schufen neue Grenzen, rissen neue Staaten aus dem Nichts hervor, legten sich über Vergangenheit und Geschichte hinweg und lämmerten sich nicht um die bestehenden politischen und wirtschaftlichen Verbindungen. Sie zwangen Staaten und Nationen einseitige Verpflichtungen auf, sie vermehrten die ohnehin große Zahl der militärischen Landsgrenzen, sie haben wichtige Verkehrswege zerstört und legten unüberwindliche Hindernisse dem Handel und der Industrie in den Weg. Im Namen des Selbstbestimmungsrechtes (und vielfach auch trotz dem Selbstbestimmungsrecht) zwangen sie Millionen von Menschen ein politisches Soch auf, meist ohne Volksabstimmung und ohne irgendeinen Versuch, den Willen wirklich kennen zu lassen.

Sie sagten einfach: Wir drei Männer bestimmen in unserer Weisheit das Schicksal Europas, Afrikas und Amerikas. Wir haben das Urteil über die Welt gefällt und es bleibt für ewige Zeiten so, wie wir es beschlossen haben.

Dann haben sie schon den Plan eines weltpolitischen, streng gerechten Völkerbundes erlassen; dieser Plan war für den amerikanischen Idealismus bestimmt; inzwischen pflogen ihre Diplomaten in Paris ganz eigentliche Verhandlungen und erklopfen dem Präsidenten Wilson, dessen Herz die Idee der großen Völkerverbündung gesangennahm, die Zustimmung zu den Friedensbedingungen, die er sonst nie sanktioniert hätte. Nur machen sie den Völkerbund, der seiner ursprünglichen Bestimmung nach, eine von dem großen Kriege unabdingbare Organisation hätte sein sollen, einfach zum Beschützer und Hüter ihrer Friedensbedingungen. Sie erklären feierlich, wer an den Friedensbedingungen zu raten wagt, untergräbt den Völkerbund und sei ein verrückter Feind des Menschengeschlechtes. So ist der Völkerbund das Siegel einer Reihe von Beschlüssen geworden, die, wie die Versammlung Österreichs und die Ausbeutung Ungarns, weder den Fortschritt der Gleichheit, noch den des gefundenen Menschenverstandes entsprechen.

Der Völkerbund, wenn auch seine Mitglieder gerne gemäß Mildeurungen an den Verträgen vornehmen möchten,

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollar kurs = 198,000 poln. M.

Der Eindruck der Antwortnoten in London.

Die Lage in Deutschland.

Revolutionssicherungen in Griechenland.

Die Gründung des deutschen Autoges. über die Mindestschulen.

Die deutsche Ansiedlerfrage im Saar.

Um eine 10-Milliarden-Malzhe für Lodz.

vermag an den Statuten keinen einzigen Buchstaben abzubauen. Er bleibt daran gebunden und ist verpflichtet, die Verträge zu verteidigen.

Was soll nun mit dem Völkerbund geschehen? Ich glaube, es gibt nur eine Lösung des Problems: Man möge den Völkerbund befreien von allen bindenden Bestimmungen, die an Krieg und Gewalt mahnend. Der Völkerbund sei, wie er vom Anfang an sollte sein sollen, eine internationale Körperschaft, der jedes Volk seine Beschwerden und Schmerzen mit Vertrauen unterbreiten kann, von der Überzeugung durchzutragen, daß ihm Gerechtigkeit widerfahren werde.

Venesch Generalsekretär des Völkerbundes?

Wie die Preger "Bohemia" erfährt, bewirbt sich der tschechische Außenminister Dr. Venesch ernsthaft um den Posten des Generalsekretärs des Völkerbunds, der nach dem Rücktritt von Sir Eric Drummond voransichtlich Ende dieses Jahres frei werden wird. Dr. Venesch habe in diesen Tagen in Paris und London Gelegenheit genommen, sich über die Aussichten seiner Kandidatur zu unterrichten, und er hat, wie es heißt, auch in England den Eindruck gewonnen, daß seine Kandidatur durchaus angenehm sei.

Als Kandidat für die Vertretung der kleinen Entente im Völkerbund wird Dr. Venesch aufgestellt, dessen Wahl sehr wahrscheinlich ist, weil die Großmächte sie unterstützen würden, wodurch ein Erfolg wie im vorigen Jahre, als Südslawen durchfiel, vermieden würde. Man rechnet damit, daß auch Polen für Dr. Venesch eintreten wird.

Revolutionsvorbereitungen in Kroatien.

Nadisch nicht verhaftet.

Bularest, 29. Juli. Der "Adevarul" meldet, daß sich ganz Kroatien zur Revolution vorbereitet. Überall herrscht große Aufregung. Offiziere und Soldaten schließen sich der Bewegung freiwillig an. Die Seelen erläutern den Streik. Es ist bemerkenswert, daß die Mannschaft aller Schiffe aus kroatischen und dalmatinischen Seelen sticht. Auch die Muselmanen aus Bosnien und der Herzegovina haben sich der Bewegung offiziell angeschlossen. Den Bulgaren in Mazedonien, die gut bewaffnet sind, ist die Bewegung natürlich sehr willkommen.

Prototyp erließ einen Aufruf der demokratischen Partei an alle oppositionellen Parteien, in dem er sie zur Mitarbeit am Sturze der Regierung einlade. Der "Adevarul" meint, daß die Bewegung mit Gewalt nicht unterdrückt werden kann und daß nur ein gütiges Einvernehmen zwischen den Parteien die Katastrophe verhindern könnte.

Belgrad, 29. Juli. Nadisch erklärte dem "Giornale di Roma": Die Kroaten erhoffen keine Unterstützung von außen, würden eine solche aber nicht ablehnen. Er glaubt, daß Italien die Schaffung eines unabhängigen Kroatiens, welches Neutralität und ewige Freiheitlichkeit verspricht, fördern würde.

Gossia, 29. Juli. Nach einer Meldung des "Deonit" ist Nadisch nicht verhaftet. Er ist frei und fährt fort, Führer der sozialistischen Bewegung zu sein. Trotzdem ist die Lage sehr ernst. Die südslawische Regierung traf Maßnahmen, daß keine Nachrichten über den Stand und die Entwicklung der Bewegung im Auslande verbreitet werden.

Silvete, 29. Juli. Die Belgrader Regierung verzichtete auf die Verhaftung des kroatischen Führers Nadisch, weil mit innerpolitischen Schwierigkeiten infolge einer solchen Verhaftung gerechnet werden müste.

Lloyd George über Lausanne.

In seinem letzten Artikel über Fragen der hohen Politik beschäftigt sich David Lloyd George mit der Lausanner Konferenz, die monatelang die öffentliche Meinung der politischen Welt beschäftigt und in einem für die Öffentlichkeit günstigen Sinne ihren Abschluß gefunden hat. Diesen über allen Zweifel erhabenen Sieg der türkischen Diplomatie gibt Lloyd George nicht unumwunden zu; er sieht in dem Ausgang der Konferenz geradezu eine Blamage für die Gegenseite des Osmanenreiches — England, Frankreich, Italien und Amerika. Das Ergebnis der Verhandlungen am Genfer See bedeutet für den Expremier nicht mehr und nicht weniger als eine Kapitulation des Okidentals vor dem Orient und da nach Lloyd Georges Ansicht die Türken seitens der christlichen Rasse Ehre und Glauben nicht verdienten, so haben in seinen Augen die Mächte mit der Unterzeichnung des Vertrages einen schweren Fehler begangen. Nach Lloyd Georges Auffassung steht der Lausanner Pakt im Gegensatz zu der Kriegspolitik der Alliierten, die im Jahre 1915 das Osmanenreich nach einem fertigen Schema bereits aufgeteilt hatten — auf dem Papier natürlich. Der Vertrag von Sèvres brachte denn auch die teilweise Verwirklichung des von Lloyd George hoch gepriesenen Teilungsplanes indem durch ihn die Barbaren aus Europa hinaus in das Innere des Landes zurückgetrieben wurden. Der Vertrag von Lausanne dagegen habe die alte Herrschaft der Türken wieder neu bestätigt und vereinigt. Dieser Umschwung in der Behandlung der Türkei hat nach Lloyd George die

Niederlage der griechischen Armee im Kampfe gegen Kemal Pascha herbeigeführt, die wiederum auf die verkehrt Art zurückzuführen sei, wie Konstantin von Griechenland den Krieg führen ließ. So hat die Türkei nach Lloyd Georges Ansicht den militärischen Sieg zu einem diplomatischen erweitert und damit der abendländischen Civilisation eine Demütigung angelau, die in ihrer Auswirkung noch schlimme Folgen haben werde.

Entspannung der Lage in Marokko.

Madrid, 1. August. (Pat.). Wie die Blätter aus Melilla berichten, ist dort von Seiten der marokkanischen Rebellen Abd el-Kerim mit Friedensvorschlägen eingetroffen. Desgleichen ist auch die Entscheidung weiterer Truppenformationen nach Marokko eingestellt worden.

Die Begründung des deutschen Dringlichkeitsantrages über die Minderheitsschulen.

In der gestrigen Ausgabe brachten wir den Wortlaut des von der Deutschen Sejmfraktion eingebrochenen Dringlichkeitsantrages, in welchem die unverzügliche Einbringung eines Gesetzentwurfs über die Minderheitsschulen in Polen gefordert wird.

Abz. August 11. u. 12. begründete in der Sonnabendssitzung des Sejms die Dringlichkeit dieses Antrages, indem er folgendes ausführte:

Hohes Haus! Ich ergreife das Wort zur Begründung des Antrages nicht um eine Demonstration oder eines anderen Zieles Willen, sondern um die Aufmerksamkeit des Hohen Hauses auf den trostlosen Zustand zu lenken, in welchem sich unser deutsches Schulwesen befindet und um zu gleicher Zeit auf die Folgen aufmerksam zu machen, die die weitere Duldung dieser Zustände nach sich ziehen muß. Vorweg darf ich bemerken, daß die gestrige Behauptung des Unterrichtsministers Glombinski, wir sträubten uns gegen den Unterricht der polnischen Sprache in unseren Schulen, vollständig unbegründet ist. Herr Minister, woher diese Behauptung war hat etwas Ähnliches verlangt und wann sollte das geschehen sein? Ganz im Gegenteil, wenn Sie uns den Unterricht in polnischer Sprache als Lehrgegenstand verwehren wollten, so würden wir uns damit niemals einverstanden erklären. Bis zu diesem Augenblick haben wir uns hier in diesem Hohen Hause äußerste Reserve auferlegt, weil wir überzeugt waren, daß die Zentralbehörden auf dem Boden der Rechtsordnung, der Verfassung und der internationalen Verträge stehen. So haben sich die Mitglieder unserer Fraktion darauf beschränkt, wie schon im geschehenen Sejm, so auch gegenwärtig die Steuerung nur durch Interventionen, Interpellationen und durch Übermittlung der Beschwerden der Bevölkerung auf die bestehende Negligenz und Willkür und auf die Methoden zur Errichtung des deutschen Schulwesens in Polen aufmerksam zu machen, welche die Zentralbehörden in allen Teileihen Polens zur Anwendung bringen. Schon seit vier Jahren fordern wir erfolglos eine einheitliche Regelung unseres Schulwesens durch Gesetz. Beider haben wir erkennen müssen, daß auch die Zentralbehörden keine Neigung zeigen, diesen unseren selbstverständlichen Wunsch zu berücksichtigen, ein Wunsch der sich doch nur auf die Verpflichtung und auf die Verpflichtungen stützt, die der polnische Staat in feierlichen Verträgen auf sich genommen hat. Die Regierung berücksichtigt nicht einmal die einschlägigen Beschlüsse der Sejmkommission. Bis heute ist das schon vor Monaten von der Sejmkommission geforderte Gesetzesprojekt über die Minderheitsschulen nicht vorgelegt. Mit Erfaumen hören wir gestern die Erklärungen des Herrn Ministers Glombinski, daß er zwar im Ministerium das fertige Gesetzesprojekt vorgefunden habe, daß er es aber nicht für angebracht gehalten hätte, das Projekt vorzulegen, weil noch kein Gesetz für die Schulen der Mehrheit bestehen. Aber Herr Minister, bitte nehmen Sie doch das Gesetz ihres Reiffs vom 19. April 1922 zur Hand. Gleich auf der zweiten Seite werden Sie ausführliche Bestimmungen über die Gründung und Erhaltung der öffentlichen Schulen finden. In Art. 18 dieses Gesetzes aber ist ausdrücklich gesetzt, die Gründung und Erhaltung der öffentlichen Volkschulen für die völkischen und religiösen Minderheiten der Republik wird ein besonderes Gesetz regeln. Also in Versetzung der für die Bevölkerungsmehrheit geschaffenen Bestimmungen soll das Gesetz über die Minderheitsschulen als unbedingt notwendiges Korrelat folgen. Gerade deshalb, weil dieses Gesetz fehlt, haben die Aussichtsräte und Schulräte bei der Schaffung des Schulwesens die deutschen Schulen zu Unrecht mithineingezogen. Sollte es zu Meinungsverschiedenheiten, Streitigkeiten und Auseinandersetzungen mit sehr unangenehmen Folgen gelommen. Damit muß ein Ende gemacht werden und das noch immer ansziehende Gesetzesprojekt muß baldigst vorgelegt und durchberaten werden. Wenn Sie, meine Herren, das nicht tun, so werden Sie Ihre Passivität durch keine Auerden bejähnen können. Jeder vernünftig denkende Mensch wird aus Ihrem Verhalten den Schluss ziehen, daß Sie, meine Herren, noch vor Schaffung des Minderheitenschulgesetzes unsere Schule vollständig zertrümmern wollen. Dieser Gedanke drängt sich um so mehr auf, wenn man sieht, daß die Regierung unsere Beschwerden über die Tätigkeit der Schulbehörden in der Provinz schon seit längerer Zeit un-

beantwortet läßt, oder daß sie ihre Antworten auf interessierende, mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmende Angaben eben dieser Behörden stützt, gegen deren Tätigkeit sich die Beschwerden richten. Die höheren Beamten interpretieren die bestehenden Vorschriften in einer mit ihrem Geist und Sinn nicht übereinstimmenden Weise. In der letzten Zeit hat der Kampf gegen unsere Schule nie bauernsche Formen angenommen. Einem unserer Abgeordneten, der bei einem höheren, in verantwortlicher leitender Stellung stehenden Beamten dafür eintrat, einen denischen Lehrer auf seinem Posten zu belassen, wurde geantwortet: „Für mich ist es ganz gleichgültig, ob die deutschen Kinder Unterricht erhalten oder nicht.“ Und die einzelnen Schulinspektoren erklären offen, daß für sie keine Vorschriften über die deutschen Schulen existieren.

Meine Zeit ist zu sehr beschränkt, daß ich dem Hohen Hause weitere Fakta oder auch nur charakteristische Einzelheiten aus den uns täglich zugeworfene zugehenden Beschwerden mitteilen könnte. In der Kommission werde ich gern mit reichlichem Material dienen. Willkürakte und Schikanen, Terror und ein unglaublicher Druck auf die Lehrerschaft, Versegungen der Lehrer und Entlassungen ohne vorangegangenes Disziplinarverfahren werden dem einen Biels bisfbar gemacht, die deutsche Unterrichtssprache aus den Schulen zu verbannen. Entgegen Art. 18 der vorerwähnten Gesetze werden ganze Schuleinheiten mit deutscher Unterrichtssprache unter die einzelnen Abteilungen einer vielseitigen polnischen Schule verstreut. Entgegen den bestehenden Verordnungen der polnischen Behörden wird auf Grund einer alten Entscheidung des russischen Senats (1) den deutschen Schulen das vor Jahrzehnten und vor Jahrhundern erworbene und durch all die Zeit benutzte und erhaltenen Eigentum fortgenommen.

Im ehemaligen preußischen Teilgebiet wird in dieser für die deutsche Minderheit ohnehin so schwierigen Übergangszeit Schulleitern und Lehrern die polnische Staatsangehörigkeit abgesprochen und Gesuche um Verleihung des Staatsbürgerechts werden auch dann abgelehnt, wenn die Petenten schon ein Jahrzehnt in ihren Schulen arbeiten. Den deutsch-evang. Geistlichen wird, obwohl sie eine abgeschlossene höhere Lehrausbildung besitzen und obwohl sie nach Beendigung ihrer pädagogischen Studien das Recht zur Schulausübung erworben hatten, daß Recht zur Leitung von Privatschulen abgesprochen, während Geistlichen poln. Nationalität mit weit mangelhafter Fachausbildung die Schulleitung gestaltet wird. Den deutschen Privatschulen werden unrechte Schwierigkeiten bei Anerkennung der Abgangsprüfung gemacht. In Oberösterreich werden die ehem. Außländischen Terror und Gewaltakte allen denen gegenüber an, die sich für die deutschen Schulen aussprechen. Ein derartiger Zustand erzeugt unter den Staatsbürgern deutscher Nationalität größte Erbitterung und berechtigte Zweifel an der Rechtsordnung des Polnischen Staates. Die zur Vernichtung des deutschen Schulwesens angewandten Methoden wirken aufreibend und können in keiner Weise zum friedlichen Zusammenleben der Nationalitäten beitragen. Es kann nicht im Interesse des Staates liegen, in einer Zeit schwieriger ökonomischer und politischer Verhältnisse, die nationalen Minderheiten, die mehr als ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, zur Unzufriedenheit, Verbitterung und zum Kampfe zu reizen, während doch alle Kräfte zu schöpferischer Arbeit zum Wohle des Ganzen gesammelt werden sollten.

Um ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen, um die Bevölkerungen nicht zu schürzen, um die ruhige Entwicklung des Schulwesens sowohl für die Mehrheit als auch für die Minderheit der Staatsbürger zu garantieren, bitte ich um Unterstützung unseres Dringlichkeitsantrages, welches eine sofortige Regelung der Verhältnisse in der Schulgesetzgebung erfordert und der die sofortige Einstellung aller gegen unsere Schulen gerichteten Maßnahmen fordert.

Ich bitte durch die Tat zu beweisen, daß das, was der Herr Ministerpräsident gesichert hat, auf Wahrheit beruht, d. h. daß die Herren gegen uns keine Politik des Charvinismus führen wollen und daß sie willens sind, die übernommenen Pflichten zu erfüllen.“ —

Bestimmt wurde die Dringlichkeit des Antrages gegen die Stimmen der völkischen Minderheiten abgelehnt. Die Unterrichtskommission ist also nicht gehalten, den Antrag als dringlichen vor allen übrigen durchzuführen.

Die deutsche Ansiedlerfrage im Haag.

Polnischen Blättermeldungen zufolge wird der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag über die Ansiedlerfrage am 2. August verhandeln. Im Sinne des polnischen Regierungspunktes werden Prof. Kołtowowski und Sir Ernest Pollock sprechen. Polnischerseits sei umfangreiches Material bereitgestellt, um die These der polnischen Regierung bei der Behandlung der Angelegenheit zu verteidigen. Auch wird berichtet, daß sowohl die deutsche wie auch die polnische Regierung durch ihre beauftragten Gesandten im Haag dem Schiedsgerichtshof besondere Gutachten überreicht haben.

Parlamentsnachrichten.

Sejmssitzung vom 1. August.

Der Marschall macht bekannt, daß der Senat das vom Sejm angenommene Gesetz über die Ausdehnung der Gültigkeit des Gesetzes von den akademischen Schulen auf die Akademie der schönen Künste in Krakau abgelehnt habe. Da die vollständige Ablehnung als Höchstmaß von Verbesserungen anzusehen sei, könne und müsse diese Angelegenheit dem Sejm wieder zugehen. Sie wurde vom Marschall der Bildungskommission überwiesen.

Hierauf wurde zur dritten Lesung des Gesetzes über die Besoldung der Staatsbeamten geschritten.

Abg. Chodzynski (Nationale Arbeiterpartei) ist der Ansicht, daß das Gesetz, so wie es aus der zweiten Lesung hervorging, schlimmer sei als der Entwurf der Budgetkommission, und verlangt die Rückkehr zu letzterem.

Abg. Moraczewski (Polnische Sozialistische Partei) erklärt, daß das in zweiter Lesung angenommene Gesetz für viele Kategorien von Beamten eine Verschärfung des bisherigen Zustandes darstelle.

Abg. Baczkowski: Wenn die eingebrochenen Verbesserungen das Gesetz tatsächlich verschärft haben, so tragen sie Linksparteien die Schuld daran.

Das Gesetz wurde mit einigen Verbesserungen und Resolutionen in dritter Lesung angenommen.

Nach einer stündigen Pause wurde zur dritten Lesung des Emeritengesetzes geschritten, das mit einigen Verbesserungen in dritter Lesung angenommen wurde.

Hierauf wurden die vom Senat zum Gesetz über die Änderung der Grenzen von Stadtgemeinden im ehemals österreichischen Teilgebiet eingebrochenen Verbesserungen mit Ausnahme von einer angenommen, wodurch Marschall Senda bekannt gab, daß das Gesetz dem Präsidenten zur Veröffentlichung zugehen werde.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die Angelegenheit des

Budgetprovisoriums

für das dritte Quartal 1923.

Der Referent Abg. Romocki stellte mit Bedauern fest, daß die Einrichtung eines Budgetprovisoriums weiter bestehen. Der Übergang zum normalen Jahresbudget sei nicht nur eine sich aus der Verfassung ergebende Pflicht, sondern auch unerlässlich für die Durchführung einer Aussöhnung der Finanzen.

Redner führte u. a. aus, daß die Gesamtsumme der von der Regierung verlangten Kredite 4840 Milliarden M. betrage, wozu noch unverbrauchter Kredit vom 2. Quartal in Höhe von 904 Milliarden hinzukomme, was im Ganzen 5753 Milliarden ausmache, während die Summe der Einnahmen im 3. Quartal sich auf 3079 Milliarden belaute, sodass also ein Defizit von 2675 Milliarden verbleibe.

Es sei keine gleichgültige Sache, an Hand der Rechnungsauflösungen des Finanzministeriums festzustellen, daß im vergangenen Jahr die Einnahmen von den öffentlichen Abgaben und Staatsmonopolen, in Gold umgerechnet, höher liegen als die in den betreffenden Monaten des vergangenen Jahres.

Nach der Rede des Berichtstellers ergriff Finanzminister Bielicki das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er in allgemeinen Worten die finanzielle Lage des Landes entwickelte und hervorhob, daß die Hauptursache an den mischlichen finanziellen Verhältnissen die Emission von neuem Papiergelekt sei, welchem nur durch die Einführung des bar geldlosen Verkehrs vorzubeugen möglich sei, weshalb er am die Einführung eines einheitlichen Scheingesetzes bestrebt sei werde.

Die Weiterberatung in dieser Angelegenheit wurde auf morgen verlegt.

Abg. Dobbski (Polnische Volkspartei) begründet die Dringlichkeit des Antrages aller Klubs der Rechten in der Tavorinafrage.

Seit der Zeit, da der Sejm am 23. April den Beschluss fasste, in dem die Regierung aufgefordert wurde, in möglichst kurzer Zeit eine Entscheidung in der Tavorinafrage herbeizuführen, durch die die Tavorina im Namen des Rechts und der Gerechtigkeit Polen zuverlaufen wird, hätten sich neue Vorfälle ereignet. Der Vorschausrat habe entgegen seinem Standpunkt im November 1922 beschlossen, die Meinung des Volkerbundes in der Tavorinafrage einzuholen. Es sei dies zumindest eine weitere Verschleppung und da die Entscheidung der Grenzberichtigungskommission beanstandet wurde, was den Anfang einer Überweisung dieser Angelegenheit an immer neue Instanzen hinausgeschoben.

1. Dass die Regierung in der Tavorinafrage im Sinne des Sejmbeschlusses vom 23. April vorgehen möge; 2. dass sie bis zur Entscheidung der Tavorinafrage ihren Vertreter aus der Grenzberichtigungskommission zurückziehe und 3. dass die Verfehlung unseres Standpunktes in dieser Angelegenheit vor dem Volkerbund durch eine Belenkung der Gesamtheit von Fragen des Teschener Schlesiens, der Zips und der Arwa untersucht werden solle.

Die Dringlichkeit des Antrags wird einstimmig angenommen und er selbst der Kommission für auwärtige Angelegenheiten überwiesen.

Nächste Sitzung morgen.

Eine Sitzung des Seniorenbundes.

Warschau, 1. August. (Pat) In der heutigen Sitzung des Seniorenbundes wurde die Angelegenheit der weiteren Arbeiten im Sejm besprochen. Der Marschall äußerte die Überzeugung, daß die Vermögenssteuer sich im Laufe der Sonnabend- und Dienstagssitzung, bisgleich das Budgetprovisorium im Laufe von zwei Tagen werde erledigen lassen. Nach der Aussprache wurde bestimmt, daß der Sejm täglich bis Sonntag beraten werde, worauf am Montag eine Pause erfolgen wird, während die Beratungen am Dienstag, den 7. Juli wieder aufgenommen werden. Des weiteren wurde beschlossen, nach der Erledigung des Vermögenssteuergesetzes durch den Senat anfang September für zwei Tage eine Sitzung des Sejms einzuberufen, woran er bis zur Hälfte Oktober in Ferien gehen wird.

Lokales.

Łódź, den 2. August 1925.

Um eine 10-Milliarden-Anleihe für Łódź.

bip. Im Zusammenhang mit der katastrophalen finanziellen Lage der Stadt Łódź wandte sich eine Delegation des Łódźer Magistrats an das Finanzministerium mit einer Denkschrift, in der darauf hingewiesen wird, daß die Stadt gezwungen ist, bei den Zentralbehörden einen Kredit in Höhe von 10 Milliarden M. zur Begleichung der Kassenrückstände für die Zeit vom 1. März bis zum 1. August sowie zur Auszahlung der rückständigen Gehälter für Juli und August zu erbitten.

Zur Begründung dieser Forderung werden in der Denkschrift die einzelnen Bestände der Einnahmen und Ausgaben aufgeführt, die einen Gesamtbetrag von 1 578 035 000 M. ergeben. In erster Linie wird dieser ungeheure Zahlbetrag darauf zurückgeführt, daß infolge der Auflösung des alten Stadtrats eine ganze Reihe finanzieller Fragen nicht erledigt werden konnte. Der schlechte finanzielle Stand der Stadt hat zur Folge, daß viele öffentliche Arbeiten, die auf Kosten der Stadt ausgeführt wurden, eingestellt werden müssen.

Voré in seiner löblichen „Histoire de la Sainte Russie“ mit intuitorischer Schlagkraft karikiert hat. Dem in die Gegenwart ohne bleibenden Erfolg fortgesetzten Streben, den Orient von der alten Weltmetropole am Bosporus aus zu beherrschen, liegt der germanische Wandering nach südlichen Gebilden zugrunde, verbunden mit der instinktiven Erinnerung an die Rolle, die schon einige Jahrhunderte vorher Germanenstämme im byzantinischen Reich hatten spielen dürfen. Und wo die Historiographie zu versagen beginnt, da steht die Sage als Helferin auf; sie erwähnt es zum Greifen deutlich, daß die Warägerherrschaft über Asien nur eine Art Fortsetzung war der göttlichen Pontos-Herrschaft von einst. In Byzanz war durch Jahrhunderte hindurch der Schutz der gebeugten Perlon des Kaisers dem Elitescorps der Wagärgardes anvertraut. So sag' e einmal ein Statgeber zu dem Griechenkaiser, dem Konstantinos VII. Porphyrogenitus berichtet um 950 ausführlich über die merkwürdigen Formen, in denen diese Gothen ihre Weihnachten feierten. Zahlreiche Sagen haben das Andenken an jene glorreichen Zeiten, wenn auch in unbekümmerten Schwändlungen, so doch immer wieder jugendfrisch bewahren.

So gelehrt, gewinnt die Frühgeschichte des russischen Reiches schnell ein ganz anderes Gesicht, als das bei uns gemeinhin üblich gewesen ist. Darum begrüßen wir jeden Besuch, uns das Werden, das Wachsen und das wahre Wesen Ostasiens näher zu bringen, unverholen; denn darin liegt mittelbar eine Bereicherung des Kenntnis-

Die Steuerung, die auf allen Gebieten unanfahrlsam fortschreitet, brachte es dahin, daß die städtischen Ausgaben für Schulen, Krankenhäuser usw. weit über die Einnahmen hinauswuchsen. Des weiteren entstanden infolge der Einführung der Krankenfamilie in Łódź neue Ausgaben, da der Magistrat die Hälfte der Heil- und Unterhaltskosten der Krankenfamilienmitglieder zu tragen hatte, die in städtischen Krankenhäusern untergebracht wurden. In der Denkschrift wird schließlich unterstrichen, daß nur Hilfe von Seiten der Regierung und der Stadt über die gegenwärtige schwere Lage hinwegsehen kann.

Diese Denkschrift wurde den Vertretern des Innern und des Finanzministeriums überreicht, welche es für notwendig hinstellten den Ministerien einen Überschlag des finanziellen Standes für den Monat Juli einzufordern. Es ist wahrscheinlich, daß die Frage dieser kurzfristigen Anleihe rasch und günstig abgetan werden wird.

Bestandene Examina. Wie wir erfahren, haben die Herren Adolf Oberstein aus Łódź und Edward Kneifel aus Bydgoszcz die theologische Staatsprüfung an der Universität Breslau mit Erfolg abgelegt. — Den allgemeinen Glückwünschen schließen wir auch die unsrigen an!

pap. Polnische Arbeiter für Frankreich. Die Stadt ist ein Arbeitsservice mit zu gäben werden in folgenden Städten Landarbeiter für Frankreich anwerben: am 1. 2. und 3. August in Toruń gegen 600 Arbeiter, am 6. 7. und 8. August in Czestochowa gegen 300 Arbeiter und gleichzeitig in Stanisławów gegen 500 Arbeiter, am 10. und 11. August in Kolno gegen 200 Arbeiter, am 9. 10. und 11. August in Kalisz gegen 400 Arbeiter und am 24. August in Grodno gegen 150 Arbeiter. Außerdem sollen in der zweiten Hälfte des August weitere 1000 Landarbeiter in verschiedenen Orten, die noch bestimmt werden sollen, angeworben werden.

bip. Die Lohnbelastung. Den Schuhergesellen wurde eine 50 prozentige Lohnhöhung und eine 2-wöchentliche Regelung der Löhne laut den Berechnungen der Leistungskommission bewilligt.

bip. Die Schneidergesellen forderten eine 100 prozentige Lohnhöhung.

bip. Die in mechanischen Strumpfwirkereien beschäftigten Arbeiter forderten eine 67 prozentige Aufbesserung ihrer Löhne, sowie die Regelung derselben laut den Berechnungen der jede 2 Wochen zusammenstehenden Leistungskommissionen. Da die Arbeitgeber nur 50 Prozent Lohnzuschlag anboten und die Forderung einer 2-wöchentlichen Lohnregelung ablehnten, legten die Strumpfwirker ihre Arbeit nieder.

bip. Zwischen den Tischlergesellen und den Tischlergesellen wurde ein Vertrag unterzeichnet, auf Grund dessen den Tischlergesellen bis zum 4. August verpflichtet 50 prozentige Lohnhöhung bewilligt wurde. Vom 4. August ab sollen die Löhne jede 2 Wochen gemäß den Berechnungen der statistischen Leistungskommission erhöht werden.

bip. Die Handelskota genarbeiter haben eine 100 prozentige Lohnhöhung beantragt und die Regelung derselben laut den Berechnungen der paritätischen Kommission.

Zusammentritt der paritätischen Kommission am 4. August. Der Pap. Agentur zufolge tritt die paritätische Kommission zur Berechnung des Lohnzuwachses nicht, wie wir in der Dienstagsnummer berichteten, am 1. August, sondern erst am 4. August zusammen.

über uns selber. Mit unverkennbarer Freude liegt vor allem die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart die Förderung des irgendwie mit Russland zusammenhängenden Zweiges ihres „politischen Bücherei“; ich erinnere nur an die einschlägigen Werke L. v. Hedenstroms, Danilewsky-Nöels, Ubersbergers und Trubetskoy-Melnits. Ihnen reicht sich jetzt der erste Band einer mit dem ganzen Rüstzeug der historischen Methode unternommenen „Geschichte Russlands“ von dem Berliner Universitätsprofessor Karl Sidellin an (428 Seiten). Es ist nicht leichtfertig zu prophezeien, daß die darin niedergelegte, in jedem Punkte wissenschaftlich begründete Ansicht über die Aufänge Russlands für längere Zeit maßgebend sein und die Ausbildung Geschichtsbücher beherrschen wird. So wird man sich daran gewöhnen, das russische Mittelalter nicht schon mit Ivan IV. oder gar bereits mit Ivan III. einsetzen zu lassen, damit es seil ungestört mit der Säjar in der westeuropäischen Entwicklung zusammenhinge; sondern man wird es mit Stachlin vorziehen, die russische Neuzeit erst mit Peter dem Großen anheben zu lassen. Es ist ganz gut so, wenn auch dadurch die sonst leidlich gut glaubhafte Tatsache zum symbolischen Ausdruck kommt, daß die Russen um anderthalb bis zwei Jahrhunderte hinter der Kulturstufe des übrigen Europas nachhinken.

Was weiter dem Sächsischen Werk zum Vorteile gereicht, das ist die Klarheit der Einleitung, womit er uns durch das Gesetz der fragmentarischen Überlieferung der ersten Jahrhunderte (von 862 an gerechnet) geführt. Wer sich z. B. einmal durch S. Marquart's „Ost-europäische und ostasiatische Streifzüge“ (1913) durchgelesen hat, die bei aller Verdienstlichkeit der darin niedergelegten Leistung vom Benutzer ein unermüdliches Missverständnis hervorrufen, der wird für die Durchsichtigkeit der Darstel-

Das Deutschtum in Russlands Geschichte.

Von

Prof. Dr. Hans Helmolt.

Gegenwärtig sollen 300 000 Russen in Berlin hausen. Bolschewiken und Imperialisten verschiedener Schattierungen in traumlichem Gemisch. Auf Schrift und Trichter begegnet man ihnen, hört man slawische Lauten, sieht man auf russische Firmenschilder (ohne deutsche Übersetzung!). Das ist unser Anteil an einer slawischen Rückwanderung unheimlichen Stils. Und wenn man diese moderne Rückwanderung in Eisenbahn und Auto aus einer weitgesichtlichen, säuflösen Perspektive heraus ansieht, so darf man sie als eine Art Vergeltung ansprechen: wie du mir einst, so ich dir jetzt! Wir Deutschen haben es nur allzu rasch vergessen, daß das Frühstück der russischen Geschichte bis weit in ihr hohes Mittelalter hinein unter dem germanischen Vorzeichen gestanden hat. Glaubt man wirklich, daß die brauen Polen, Wolhynen und Siewerjanen um Kijew, die Wiatitschen an der Oka, die Drewljanen, Oregonischen und Radimischen am Dniepr, die Polotschanen am der Duna, die Riwitschen um Smolensk und die Slawjanen am Dnjepr jemals die Sehnsucht nach Konstantinopol gehabt und von selbst den Weg dahin gefunden hätten? Sie hätten nicht im Traume daran. Noch als sie sich samt und sonders unter das rote Zepter des Germanen Kurz und seiner Nachfolger gebogen hatten (mehr als 7 Jahrhunderte hat diese Beugung angehalten), da wurde der Zug nach Byzanz zu einem integrirenden Bestandteil der russischen Geschichte, wie ihn 1854 der 20jährige Gustav

Nach in Arbeiterkreisen verbreiteten Annahmen, soll die Teuerung in der Zeit vom 16. Juli bis zum 1. August um etwa 70 Prozent gestiegen sein.

Mangel an Selbstachtung!

Fährt man durch die Straßen von Lódz, so fallen einem die buntbemalten Ausfahnen, Bekanntmachungen, Bildern und Theaterzeitungen absehnlich beklebten Häuserwände, besonders an den Straßenecken, unangenehm auf. Man könnte fast behaupten, Lódz gleiche einer riesengroßen Plakatentrale. Hin und wieder bringt ein Ladenzelte durch seine schwarze, starre Umrandung etwas Ruhe in die Flächigkeit des Geschehens von heute und morgen. Meist fragen diese Ladeanzeigen Buchstaben einer Sprache, wo hingegen in den jüdischen Stadtvierteln solche mit zwei Zeichen ebenfalls nicht selten sind.

Warum lassen sich unsere jüdischen Mitbürger nicht nehmen, in hebräischen Lettern Anzeige von dem sie betroffenen Unglück zu machen? Warum bedienen sie sich dabei nicht nur einer Sprache?

Aehnliche Beobachtungen lassen sich auch hin und wieder bei Straßenschildern und Bekanntmachungen von Vereinen feststellen. Dagegen finden wir deutsche Ausführungen nur noch auf den Kirchhöfen. Ja, die deutsche Sejmstelle (Damenhoffstr. 17) hat es durchgesetzt (schriftlich verordnet) neben der polnischen eine gleichlautende deutsche Schildaufschrift zu gebrauchen.

Warum zählen wir Deutsche stets zu der ängstlichen, unselbständigen, furchtsamen Kategorie von Leuten? Bei uns sind die waschenden Leisetreter, Angstmacher und Hofsöhne stets in Steinatur zu haben. Ohne Würde und Selbstachtung trotzen wir durch die Welt. Wenn man uns so recht schärferlich auf die Hähnerrangen, manchmal auch auf den Kopf tritt, so sind wir gewöhnt, zu schwitzen, wie es ja einem „guten Deutschen“ geziemt. B. H.

bfp. Um die Beschleunigung der Krankenkassenwahlen. In einer Sitzung der Verwaltung der Bezirkskommission der Fachverbände wurde die Frage der Wahlen in die Krankenkassenverwaltung besprochen. Nach längerer Aussprache, während der auf das Nachteilige der Wahlverzögerung hingewiesen wurde, wurde eine Entschließung angenommen, in der bestimmt wird, sich an das Arbeitsministerium mit der entschiedenen Forderung zu wenden, die Wahlen in der Krankenkassenverwaltung zu beschleunigen und falls das Ministerium weiterhin einen solchen Sachstand dulden sollte, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen und die gesamte Arbeiterklasse in Lódz zur Wehr aufzutufen.

bfp. Die Polizei und die Verwaltungsbehörden. Angesichts dessen, daß die Tätigkeit der Polizei und der Verwaltungsbehörden vielfach an Einheitlichkeit entbehrt, segte das Innenministerium die Kompetenzen beider Institutionen, wie folgt, fest: die Verwaltungsbehörden bewahren das Recht der Anordnung, während der Polizei die Rolle der ausführenden Organe zufällt. Die Polizeiorgane sind für jeden Fall den Verwaltungsbehörden streng unterordnet.

bfp. Für nach dem Ausland reisende militärdienstpflichtige Männer. Der neuesten Vorschriften des Ministeriums für Heereswesen zufolge wird die Erlangung von Ausreiseberechtigungen für in militärdienstpflichtigen Alter stehende Personen erheblich vereinfacht. Danach sind nur sämtliche Männer vom 18. bis zum 28. Lebensjahr einschließlich (die in Artikel 14a, 5 und 6 des zeitweiligen Militärgesetzes vorgesehen sind) alle auf Grund der Artikel 61, 62, 64 und 58 (Punkt 3) des zeitweiligen Militärgesetzes vom Heeresdienst oder in die Reserve zurückgestellte sowie sämtliche Reservisten der Kategorie A bis zum 28. Lebensjahr verpflichtet, die Erlaubnis der Militärdienstbehörden zur Ausreise einzuholen. Gesuche um Ausreiseberechtigungen sind in dringenden Fällen unter Angabe der Gründe, an das zuständige Kreisergänzungskommando (P. K. U.) zu richten. Ohne besondere Erlaubnis der Militärdienstbehörden können folgende Personen ins Ausland passen erlangen: 1. alle Personen die das 28. Lebensjahr überschritten haben; 2. Reserveoffiziere; 3. sämtliche Männer von 18. bis 28 Jahren, die bei der ärztlichen Musterung der Kategorie C 1 und C 2 angezählt wurden sowie 4. Personen, die vom Heeresdienst vollständig freit sind (Kategorie D und Artikel 68 des zeitweiligen Militärdienstgesetzes). Alle diese Personen brauchen bei der Einholung des Ausreisepasses an Stelle der Erlaubnis der Militärdienstbehörden nur ihr Militärbüchlein vorweisen. Es muß bemerkt werden, daß alle Reservisten, die sich ins Ausland begeben, verpflichtet sind, den Wechsel ihres Aufenthaltsortes im zuständigen Kreisergänzungskommando anzugeben. Diese Vorschriften treten am 1. September in Kraft.

bfp. Für nach dem Ausland Reisende. Wie wir erfahren, brauchen Personen, die ins Ausland oder nach Danzig reisen, in ihren Pässen nur in dem Falle einen Vermehr betr. die Erwerbsquelle der von ihnen angeführten Valuten aufzuweisen, wenn diese die vorgeschriebene Summe und zwar 1000 Schweizer Franken ins Ausland und 250 Schweizer Franken nach Danzig übersteigen. Falls die Summe der ausgeführten ausländischen Valuten die vorgeschriebene Höhe nicht, ist erreicht der Reisende nicht verpflichtet, die Erwerbsquelle der Valuta nachzuweisen.

Diebstische Fuhrleute. Gestern wurden bei einer diesjährigen größeren Altstadtgesellschaft drei Fuhrleute abgefasst, die an ihren Käfigen Geheimfächer angebracht hatten, in welchen sie gehoblene Wolle verbargen. Man fand bei ihnen für über 200000 M. Wolle. Die sauberer Fuhrleute sowie der Besitzer der Wagen wurden nach dem Postamt gebracht.

Ausführungen: „Das Mittagessen nehmen wir beim Kajiken ein. Huhn mit Reis und Chilesauce, dazu Tortillas, Frijoles und geröstete Platano werden uns auf Glastellern serviert, während der Indianer seine Tortillas gleichzeitig als Teller benutzt. Dann gibt es heißen schwarzen Kaffee, der mit „Panela“ (brauner Zuckerrohrmasse) gesüßt ist. Bald nach Tisch hören wir „Coche“ (Ratatouille) knallen, dazu erönt das dumpfe Bam-bum-bum — Bam-bum-bum der Panke. Wir gehen an die Tür. Eine Prozession zieht vorbei zur Kirche. — Abends gibt es eine „Fiesta“. Die Räume und Korridore der Alcadia sind bis mit dichten Kiefernäpfeln bestreut, und die Pfeile sind mit Blättern und Blumen reichlich geschmückt. Die „Marimba“ spielt, und alt und jung schwingt das Tanzbein; nicht nach der anständigen Art der Ladinos und der Weißen, die sich beim Tanz an ihre Frauen pressen, sondern in reinlicher Scheidung tanzen Männer und Frauen selber für sich, hüpfend und trippelnd mit losen Gelenken und schön mit den Armen schlenkernd. Die Marimba ist das nationale Musikinstrument Guatemalas. Es besteht aus sehn abgestimmten Holzbrettern, die über einem Gestell nach Art des Zylindrons oder des Gymbals angeordnet sind. Die drei braven fleißigen Marimberos, die scheinend das Instrument mit Klöppeln bearbeiten, sind nicht nur sehr musikalische, sondern auch weitgereiste Leute. Sie spielen nicht nur ihre heimatlichen „Songs“, sondern überraschen uns auch mit einem deutschen Liede, das sie auf einer deutschen Plantage, der „Goya“ kennengelernt haben. Der „Guaro“ (Schnaps) wirkt allmählich bei den Festteilnehmern; einige werden rührselig, und die Freudenrufe, ein im Rhythmus geschrienes „Illi-nai-nai“ oder „Uuu-haaa“, mählen sich. Die mit Peitschen und Machetes bewaffneten Polizisten bekommen zu tun, und der Mann im Gefängnis, der

sich bei jenen Lesern gemacht werden können, die unser Blatt für eine längere Zeit sofort im voraus bezahlen. In diesem Falle erfolgt keine Nachzahlung, da wir ja dann mit den rechtzeitig entrichteten Beträgen in der Lage sind, die zur Herstellung der Zeitung erforderlichen Materialien usw. zum jeweiligen Tagespreis einzukaufen.

Wer das Bezugsgeld für den ganzen Monat August im Laufe dieser Woche entrichtet, bekommt die Zeitung zum Preise von

50,000 Mark

frei ins Haus geliefert. Für später eingehende Bezahlungen behalten wir uns, wie bereits oben gesagt, freiwillig die Preise vor.

Die geschäftlichen Abonnenten werden ersucht, die Bezugsgebühren, ohne den Inkassanten (Aussträger) abzuwarten, in unserer Geschäftsstelle einzuzahlen. Die auswärtigen Bezieher vermittelst Postanweisung.

Die Inseratengebühren werden gleichfalls nach dieser Maßgabe berechnet werden, d. h. also, daß den sämigen Zahlern fortan ein entsprechender Teuerungszuschlag in Anrechnung gebracht werden wird.

Wir hoffen, daß die geschätzten Freunde unseres Blattes diese uns durch die Zeitverhältnisse aufgezwungene Maßnahme als gerechtfertigt anerkennen und daß sie uns auch weiterhin die Treue bewahren werden.

„Freie Presse“.

pap. Aus der Wohnung des Boris Markas, Allee des 1. Mai 1, stahlen unbekannte Diebe Wäsche und Kleidungsstücke im Gesamtwert von 50 Millionen Mark.

pap. In die Wohnung des Menkel Sandtein, Ronkaustrasse 31, drangen Diebe ein, die zwei Herrenanzüge im Werte von 7 Millionen M. entwendeten.

pap. Messerstecher. Vorgestern nachts um 1.30 Uhr wurden an der Ecke Scholva und Szenenstraße der Stanislaw Szczęsny während eines Streites von dem Odrodowa 24 wohnhaften Kazimierz Witulski sowie dem Odrodowa 26 wohnhaften Józef Kotowksi verletzt. Ein Arzt der Unfallrettung bereitete beide den Verletzten die erste Hilfe und ordnete die Überführung des Bajonc in das Spital in der Drewnowskastraße an.

pap. Totgesalter. Vorgestern litt der auf dem Dach eines Familienhauses in Widzew bei Ausbesserungsarbeiten beschäftigte Hipolit Wienkowski so ungünstig an, daß er das Gleichgewicht verlor und vom Dach auf das Straßenplaster fielte. Wienkowski trug auf der Stelle den Tod davon.

pap. Ein Lebensmüder. Vorgestern wurde im Walde unweit des Vorwerks Beldow der ehemalige Offizier der ukrainischen Armee Simeon Katachow an einem Baum erhangt aufgefunden. Katachow hielt sich seit langer Zeit im Gefangenlager auf, von wo er vor Kurzem entlassen wurde. Er äußerte den Wunsch die polnische Staatsangehörigkeit anzunehmen und war am Vorlage seines Selbstmordes bei seinem Freund. Auf der Rückfahrt nach dem Ort, auf dem er zeitweilig beschäftigt war, erhängte er sich im Walde.

Sport.

pap. Motorradrennen im Helenenhof. Am 5. d. Mts. findet um 3½ Uhr nachmittags auf der Helenenhof Rennbahn ein Motor- und Fahrradrennen, das von der 4. Automobilsozietät in Lódz veranstaltet wird statt. Das Kriegsministerium erteilte die Erlaubnis bei dieser Veranstaltung die Militärfahrzeuge zu benutzen und ist bereit für alle daraus erwachsenen Unfälle aufzukommen. An den Rennen werden hervorragende Kräfte teilnehmen. Der Preisgeld ist für Bildungszwecke bestimmt.

schon längst unter Alkohol gelegt ist, wird bald nicht mehr allein sein. Wie ziehen uns, müde vom nennenswerten Mittagessen, in das gastrische Hans des Kajiken zurück, wo unser einziges Breiterbeet wartet, das durch die daraufgeschütteten Tannennadeln nicht viel weicher geworden ist, doch die schmeichelnd angenehmen melodischen Lieder der Marimbala lassen uns in den Schlaf und sorgen für einen beständigen Abschluß des Tages.“

Über den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

Der Kapitän las halblaut: „Bin mit Ihrer Nachricht sofort nach Scotland Yard gefahren, wo man mir nicht glauben will. Erwähntes Paar wird auf der „Carolina“ vermutet und von Inspektor Wenk auf „Capo“ verfolgt. Erst als ich mich verbürgte, daß Sie Mitteilung sicher nicht leichtsinnig machen, versprach man, Wenk zu verständigen. Man erwartet in Scotland Yard weitere direkte Mitteilungen von Ihnen.“

„Gut. Die soll man sofort haben,“ sagte Trux. „In Scotland Yard gibt es ja wohl Nachdienst?“

„Selbstverständlich.“

„Schön.“ Der Kapitän schrieb bereits. Er schrieb eine Depesche von 160 Worten, in der er alle Gründe für seine Annahme auseinandersetzte und insbesondere auch die goldenen Backenzähne des angeblichen Gringo erwähnte.

„So,“ sagte er, endlich aufatmend. „Das lassen Sie nun sofort los, Buller. Wann kann die Antwort da sein?“

Bei lebenden Indianern.

Vom Besuch in einem Indianerdorf Guatema in der „Gartenlaube“. Dem Ausflug, der mit charakteristischen Bildern aus dem Indianerleben reich geschildert ist, entnehmen wir folgende interessante

Vereine und Versammlungen.

Christl. Kommisverein z. g. II. Und wie geschrieben: Vergangenen Donnerstag hielt Herr Sigmund Hayn eine Fortsetzung seines Vortrages über Psychologie ab; am Montag fand eine Sitzung des Seniorenlövents statt, auf der verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen wurden; die nächste Sitzung des Seniorenlövents ist für den 27. August (Montag) angelegt. — In nächster Woche soll wieder eine Nummer der Vereinszeitung erscheinen. Beiträge hierfür, auch Anregungen, bitte an Herrn Otto Lögel, Parisa 85, einenden zu wollen. — Heute, abends 9 Uhr, Vorlesung des Herrn Otto Lögel, woran sich Gesang- und andere Vorträge anschließen werden.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Schülernkonfirmation. Ein großer Festtag war der letzte Sonntag für unsre Gemeinde. 97 Schüler und Schülerinnen unserer drei Gymnasien und der drei höheren Abteilungen unserer Volksschulen wurden an diesem Sonntag eingezogen. Herr Pastor Schmidt hält über das Wort Gottes: „Dass sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch Ihn fühlen und finden möchten“. Apk. 17, 27a die Konfirmationsrede. Der Festredner ging davon aus, dass dieser Tag außer dem Tage der Taufe den Kindern der größte Tag ihrer Jugend sei, weil sie, von dem Paradies ihrer Kindheit Abschied nehmend, als mündige Christen in das Leben treten würden, und sie sich an diesem Tage für Gott entscheiden sollten. Ihr Ziel sei, recht glücklich auf Erden zu werden. Wenn sie das wollten, so müssten sie das Größte kennen zu lernen suchen, was es gäbe, und das sei — Gott das höchste Gut, der Allmächtige, die Liebe selbst und die höchste Seligkeit. Wollen sie Gott finden, dann müssten sie den größten Kampf, den Kampf des Glaubens kämpfen, sich jetzt ihrem Gott für ewig weihen, stets im Reiche des Geistes zu wohnen, immerdar mit Gott durch Gebet und Gottes Wort in Gemeinschaft verharrend und — Charaktere im Guten werden und bleiben. Pastor und Gemeinde waren von dem Worte Gottes von der Macht des feierlichen Augenblicks tief ergriffen. Die Namen der konfirmierten Kinder sind: Knaben: Berthold Bauer, Ludwig Beifstein, Edmund Bieber, Gustav Leopold Blumenberg, Ewald Brügel, Erwin Burghardt, Berthold Busse, Bernhard Eckermann, Gustav Eichmann, Bruno Filip, Erich Oskar Ludwig Filser, Julius Gustav Filser, Alexander Flaisch, Karl Flor, Helmut Frank, Erich Julius Freund, Peter Paul Gaede, Hermann Gabauer, Hugo Hermann Rudolf Hegner, Gerhard Paul Gehrer, Erwin Kaiser, Hugo Kästle, Egon Harry Käle, Waldemar Viktor Krusche, Herbert Margraf, Josef Alfred Melchner, Paul Nawrocki, Alfons Ottich, Alfred Päßler, Otto Pazer, Georg Peters, Ludwig Pocata, Felix Preiß, Paul Preiß, Richard Rumpf, Adolf Arthur Radhert, Erwin Reinsch, Julius Restel, Alfons Nobal, Edmund Rüsselach, Alfred Julius Schiele, Wilhelm Schulz, Rudolf Siele, Gibson Vogel, Edmund Wagner, Cäsar Weinert. Mädchen: Malanie Eugenie Becker, Elmira Below, Helene Bluba Bliege, Louise Ernestine Brank, Helene Bussler, Wally Eichhorst, Eugenie Dickos, Irma Dohnat, Selma Faltenberg, Irma Erta Freund, Leopoldine Günther, Irma Hamann, Wanda Hamann, Maria Heinemann, Melanie Job, Maria John, Dorothea Ruth Joobsch, Irma Krause, Maria Klittim, Wally Maria Kolbe, Melanie Ottile Koschade, Irma Krone, Anna Elisabeth Krusche, Edith Leonie Krusche, Eugenie Langner, Else Morsch, Gertrud Naumann, Sophie Neumann, Charlotte Zahal, Else Peters, Else Pinowska, Maria Irma Pilz, Alma Preis, Ella Roppe, Erna Reinhold, Lydia Runge, Elisabeth Schmidt, Lydia

Besladia Sonnenborn, Irma Sturzbecher, Maria Cecilia Tommer, Olga Theodora Vogelsang, Irma U., Johanna Wildemann, Lydia Verend, Janice Bunzler, Sophie Bunsler, Irene Eugenie Heiningen, Edita Kiefer.

Łublin. Der Feuerungsanzwachs im Juli wurde in der gestrigen Sitzung der staatlischen Kommission auf 68 Prozent festgestellt.

Dombrowa. Riesenbrand in einer Kohlengrube. In der Kohlengrube „Paras“ in Dombrowa Gurnica brach aus unbekannter Ursache Feuer aus. Das auf einem an die Kohlengrube grenzenden Platz aufgestellte Bauholz, welches zur Ausführung unterirdischer Anlagen hier in Bereitschaft lag, geriet in Brand. Zur Rettsungsarbeit eilten 15 Fahrzeuge der Feuerwehr herbei. Der Brand währte 15 Stunden. Der Brandschaden wird auf 1½ Millionen berechnet.

Bialystok. Leichenständer. In Gorlitzki bei Bialystok wurde von ruchlosen Leichenständern das Grab des vor einem halben Jahre verstorbenen Pfarrers Johann Bojsziewski geöffnet, die die Leiche des Pfarrers des Goldgebisses und eines goldenen Fingerringes bearbeiteten.

deutsche, wobei jedoch zu beachten ist, dass einer Gesamt einwanderung aus Italien in der Höhe von 45 487 Personen eine Auswanderung von Italienern aus den Vereinigten Staaten in der Höhe von 20 077 gegenüber steht. Die jüdische Einwanderung betrug 45 772, die mexikanische 39 431, die englische 37 388, die schottische 23 251, die skandinavische 22 012, die irische 20 403, die französische 17 220 und die polnische 12 116. Die Gesamteinwanderung bezieht sich auf 373 511 und die Auswanderung der Ausländer aus den Vereinigten Staaten 65 775. Die meisten der Einwanderer blieben in New York, nämlich 100 492. Nach Pennsylvania gingen 30 870, nach Texas 27 484, nach Kalifornien 27 484, nach Illinois 27 014, nach Massachusetts 26 973, nach Michigan 21 869, nach New Jersey 19 638.

Den Berufen nach gehörten 11 816 Einwanderer den freien Berufen (Professions) an: die Lehrer waren mit 1974 und die Ingenieure mit 1709 am stärksten vertreten. Die Zeitungsredakteure bildeten die kleinste Gruppe, nämlich 64. Den gelernten Berufen (Skilled) gehörten 72 204 Einwanderer an; unter diesen bildeten die Handelsangestellten und Buchhalter mit 10 828 die größte Einzelgruppe. Dann folgten die Tischler und Schreiner mit 7539, ferner 2109 Bäcker, 1467 Barbiers und Friseure, 1463 Metzger, 2840 Schuhmacher, 4740 Schneider. Zu den gemischten Berufen gehörten 149 722 Einwanderer, und zwar waren in dieser Klasse am stärksten die ungesetzten Arbeiter mit 57 281, die Dienstboten mit 41 459 und die Landarbeiter mit 18 293 vertreten.

Gesündung eines internationalen Polizeibüros? Im September soll, wie bekannt, in Wien der erste internationale Polizeikongress tagen. Unser Wiener Mitarbeiter teilt uns zu der Veranstaltung noch mit: Einberufer des Kongresses ist der Wiener Polizeipräsident Schober. Präsident Schober, der weit über die Landsgrenzen hinaus als ein hervorragender Polizeisachmann gilt, übrigens auch für die nächste Bundespräsidentenwahl an erster Stelle genannt wird, hat sich um den Zusammenschluss der Polizeibehörden zur wirksamen Bekämpfung des internationalen Verbrechertums sehr verdient gemacht: Schober verfolgt nun den Plan, im Anschluss an den Wiener Kongress ein internationales Polizeibüro zu konstituieren. Die Einrichtung eines solchen internationalen oder besser gesagt internationalen Zentralinstituts, von dessen außerordentlicher Wirksamkeit die Polizeileiter alter Länder überzeugt sind, wurde vor dem Kriege schon von verschiedenen Seiten versucht. Die Frage scheiterte jedoch immer an formalen Schwierigkeiten. Es bleibt abzuwarten, ob es der persönlichen Energie und dem internationalen Ansehen Schobers gelingen wird, diese Schwierigkeiten, die sich in Anbetracht der gesamten politischen Lage heute in nur noch schärferem Maße bemerkbar machen werden, zu beseitigen und so die Gründung eines internationalen Polizeibüros endlich zur Tatsache zu machen.

6 Heller Pension — auf dem Kapier. Das Budget der Tschechoslowakei hat auf der Ausgabenseite einen Posten aufzuweisen, wie man ihn wohl in seinem anderen Staat in gleicher Höhe findet. Es ist die Rente eines ehemaligen Volksschullehrers des Landes Böhmen im Betrage von 6 tschechischen Tellern pro Monat. Diese merkwürdige Rentenbestellung hat ihren Grund in dem Umstande, dass die Pensionistin infolge ihrer Verehelichung mit einem österreichischen Staatsbeamten seit dem Jahre 1914 in einer Stadt des heutigen Österreichs heimatlosständig ist. Die Tschechoslowakiet bewilligt der Pensionistin aus dem Rentenbetrag aus dem Jahre 1918 und diesen in österreichischen Papierkronen. Aber selbst diese 144 österreichischen Papierkronen, die gleich 6 tschechischen Tellern sind und die von der Tschechoslowakiet allmonatlich ausgewiesen werden, erhält die Pensionistin nicht ausgezahlt, weil die österreichische Post gleich die Postzulassungsgebühr davon in Abzug bringt, und diese beträgt nicht weniger denn 160 österreichische Kronen. Die Pensionistin muss also noch eine besondere Auszahlung dafür leisten, dass sie den bloß auf dem Papier stehenden Rentenbetrag unterschreiben darf.

Unsere Postbezieher!
Wenn Sie in der weiteren Zusendung der „freien Presse“ eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die Bezugsgebühr von Mr. 50,000 für August ein.

Aus aller Welt.

Einwanderung in den Vereinigten Staaten von Amerika. Vom 1. Juli 1922 bis Ende März 1923 wanderten nach den offiziellen Auswesen zusammen 38 293 Personen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz in den Vereinigten Staaten ein, während die Zahl der Einwanderer deutscher Volksstämmes in diesem Zeitraum 42 615 betrug. Dieser Zahl steht eine Auswanderungsziffer von 1688 gegenüber. Wenn die Einwanderung des deutschen Elements in den Monaten April bis Juni 1923 in bisheriger Stärke angedhalten hat, was auf Grund der hohen Auswanderungsziffern aus Deutschland in den letzten Wochen zu erwarten ist, so dürfte nach Schätzung des „Wächters und Anzeigers“ (Cleveland) in dem Zeitraum 1. Juli 1922 bis 30. Juni 1923 die Einwanderung des deutschen Elements 57 000 betragen haben. Bis zum März war nur die jüdische und italienische Einwanderung stärker als die

plötzlich fing sich der Wind in seinen Rockäpfchen und trieb sie flatternd in die Höhe. Es war nur ein kurzer Augenblick, aber der Kapitän, dessen Augen gerade auf Gringoir ruhten, hatte doch Zeit, zu bemerken, dass Gringoir in seiner rückwärtigen Hosentasche einen Revolver trug.

Ganz deutlich sah er die Form der Waffe sich abdrücken und ein Stück des Griffes aus der Tasche ragen. Aha, wir sind auf alle Fälle vorbereitet, dachte Trux, sehr bestrebt über den Zufall, der ihm diese unerwartete Entdeckung verschafft. Gut, dass wir dies wissen, mein Bursche!

Als er später nach hastig eingenommener Mahlzeit in seine Schlafkabine kam, schob er gleichfalls einen Revolver in die Tasche. Erst dann legte er sich zur Ruhe.

Der Tag verging den Passagieren im Flug. Mr. Cartergin hatte alle Hände voll zu tun mit den Vorbereitungen für das Konzert. Den ganzen Vormittag wurden Klaviere herum getragen, weil in den verschiedensten Räumen Proben abgehalten werden mussten. Der Zimmermann musste ein Podium herstellen. Die „Bord-Zeitung“, die sonst nur einmal täglich erschien, brachte nach Tisch eine Extraausgabe. Programme wurden gedruckt. So oft eine Tür aufging, hörte man Musik. Die Friseuren hatten von Mittag an zu tun, um alle die schönen Frauenköpfe zu ondulieren, frisieren, mit Reihern, Perlen und Brillanten zu schmücken. Die Kammerjungfern bügeln Toilettens aus und legten den Staat ihrer Herrinnen zurecht. Blumengruppen und Kübelgewächse wurden gepflanzt, um Buketts für die mitwirkenden Damen zu gewinnen.

Mr. Cartergin hatte sich in den Kopf gesetzt, es sollte alles genau so sein, wie bei einem richtigen Konzert auf dem Festland. Er rauchte eine Zigarette und ging sehr rasch, denn er war im einfachen Rock.

Das Ewigweibliche aber war im Stillen entzückt, wieder einmal eine Gelegenheit zu haben, sich von der schönsten Seite zu zeigen . . .

Der Tanz vorgestern war ja nur „improvisiert“ gewesen. Das Konzert dagegen war feierlich angelegt und Künstler von Rang taten mit.

Und schließlich, wozu schleppte man denn all die häusliche Dinge in den Koffern mit, wenn man sie nicht auch mal zeigen wollte?

Mammy, ich bin so glücklich! Eine so lustige Überfahrt haben wir noch nie mitgemacht! rief May Lyon, die eben mit heißen Backen und strahlenden Augen von einer Probe kam, ihre Mutter umarmend. Weißt du, dass Mister Dryth mir soeben sagte, er habe noch nie so Beethoven spielen gehört, wie eben jetzt, wo ich ihm die Mondcheinsonate vorspielte? Ich glaube übrigens wirklich, er ist verliebt in mich!“

Gott gebe es, my dear! Er ist ein Neffe des Astors! Es wäre ein großes Glück für dich und uns alle! —

Die schöne Etelka wirkte auch mit. Sie sollte ungarische Volkstänze singen und bezauberte vorläufig in einem Winkel des Musiksalons den jungen White damit. Árpád begleitete sie auf dem Klavier. Marjorie Lakadale aber stand dicht hinter ihm und wandte die Notenblätter um. Dabei hob er dann immer den Kopf und beide Augen sahnen tief ineinander.

Leider machte Mrs. Lakadale dieser Idylle ein Ende, indem sie ihre Tochter ärgerlich zu sich rief und in ihre Kajüte mitnahm. Angeblich weil sie ihren Rat brauchte, welche Toilette sie für den Abend wählen solle . . .

Fortsetzung folgt.

Die Frau und ihre Welt.

Eine Kinderhölle in Belgien.

Ganz Belgien steht unter dem Eindruck eines entsetzlichen Skandals, der kürzlich aufgedeckt worden ist, und der die Gemüter um so mehr erregt, als die unbeschreiblichen Qualen wehrloser Kinder ihm zugrunde liegen. Eine amerikanische Krankenpflegerin, die einer Mission angehört, welche durch die amerikanische Regierung beauftragt ist, die Einrichtungen über Kinderpflege und Kindererziehung auf dem Festland zu studieren, hat über die Zustände in dem „Königlichen Kinderheim“ in Rant bei Antwerpen eine Anzeige gemacht, und die daraufhin angeleitete Untersuchung führte zur Entdeckung der schrecklichen Verbrechen, denen die Kinder in dieser Anstalt ausnahmslos zum Opfer gefallen waren. Die Affäre erregt um so mehr Entrüstung, als in dem Heim das unter dem Protektorat des Königs steht, und dessen Gründungskomitee die ersten Namen Belgiens aufweist, hauptsächlich Kinder gespaltenen Soldaten, deren Witwen sich wieder verheiratet hatten, aufgenommen waren.

Von den grauvollen Einzelheiten, die die Untersuchung ergab, sind nach einem Bericht der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ u. a. zu erwähnen. Die Kinder wurden seit zwei Jahren ausschließlich mit Kartoffeln und Rüben ernährt. Andere Speisen gab es nicht. Vier Kinder lagen immer in einem Feldbett ohne Bettzeug und Betten, und sechs Kinder mussten von einem Teller essen, je zehn Kinder eine Waschschüssel benutzen. Von den 142 Kindern, die sich in der „Pension“ befanden, hatten nur vier richtige Anzüge, alle übrigen waren in schmutzige Fehren und Lumpen gehüllt. Sämtliche Kinder befanden sich in einem Stadium tiefer Unterernährung, physischer und moralischer Verkommenheit. Fast durweg sind sie die Opfer von schweren Sittlichkeitssdelikten geworden, die von den Lehrern, dem Direktor und dessen Gattin sowie von einigen lasterhaften Einwohnern von Rant, das ein bekannter Villenort von Antwerpen ist, verübt worden waren. Sechs Mädchen von sieben bis vierzehn Jahren sind an den Folgen dieser Verbrechen gestorben. Die Lehrer waren schwere Alkoholiker und zwei von ihnen littten sogar infolge langjähriger Trunksucht an Tobsuchtanfällen. Sie wurden erst jetzt ins Irrenhaus gebracht. Der Pförtner, der besonders grausam gegen die Kinder wütete, und sie namentlich auf das schwerste züchtigte, wenn sie aus dieser Kinderhölle zu entfliehen suchten, ist ein vorbestrafter Mörder. Der Direktor, seine Frau, ein Lehrer und der Pförtner sind verhaftet worden.

Das unerhörteste an dem Fall war, daß der Chefarzt des belgischen Gesundheitsdienstes, Rigaux, Ende Juni dem Ministerium einen Bericht eingeliefert hatte, in dem er sich lobend über die Zustände in dem Kinderheim äußerte. Die Mutter eines Kindes, das dem schrecklichen Heim durch die Flucht entronnen war, hatte im Februar eine Anzeige erstattet, und der Chefarzt Rigaux, dessen Bericht an das Ministerium vom 23. Juni datiert ist, hatte darin geschrieben, daß er in der Anstalt nichts Unkorrektes feststellen konnte und die Beschwörde wahrscheinlich auf böswillige Absicht zurückzuführen sei. Jetzt kommt der Arzt mit der merkwürdigen Erklärung, daß er im letzten Augenblick verhindert gewesen sei, die Anstalt zu besuchen und sich auf einen Bericht aus glaubwürdiger Quelle gestützt habe. Wie es heißt, steht auf die Verhaftung Rigaux, bevor. Die ganz heruntergekommen Kinder sind in Hospitäler untergebracht worden. Sie werden später in Waisenkäusern gebracht werden. Unter ihnen befinden sich nicht nur belgische Kinder, sondern u. a. auch zwölf englische, acht holländische, drei amerikanische und fünfzehn französische, die alle wegen des besonders guten Rufes (1) der Anstalt dahin gebracht worden waren. So ist auch zu erklären, daß die amerikanische Krankenwärterin trotz aller Hindernisse, die ihr in den Weg gelegt wurden, es doch durchsetzte, daß sie in das Innere des schlossähnlichen Gebäudes eindringen konnte. Von einem flüchtigen Rundgang bekam sie schon solche Eindrücke, daß sie schleunigst nach Antwerpen zurückkehrte und sich sofort zum Polizeipräfekten begab, der augenblicklich in mehreren Kraftwagen Geheimpolizisten und Beamte nach Rant schickte. Da die Amerikanerin auch die Presse verständigte, war der Versuch, der von den Behörden gemacht wurde, die Geschichte zu vertuschen, vergeblich. Wie es heißt, wurde im Keller des Kinderheims auch die Leiche eines der mißhandelten Kinder gefunden, und jetzt erfährt man auch, daß schon vor vierzehn Tagen drei vollständig zerlumpte Kinder völlig erschöpft nach Antwerpen kamen und dort der Polizei, die sie aufgriff, erzählten, sie waren aus dem Pensionat entflohen, um den furchtbaren Qualen zu entgehen. Die Polizei hatte damals nichts anderes zu tun, als den Vorfall dem Direktor des Kinderheims mitzuteilen, der nach Antwerpen kam und seine unglücklichen Zöglinge abholte. Ein Kind sprang unterwegs

aus dem Wagen und verletzte sich dabei so schwer, daß es starb.

Die Entdeckung dieser furchterlichen Zustände wird, wie es heißt, in Belgien eine gründliche Untersuchung auch aller ähnlichen solcher Anstalten zur Folge haben. Es ist zu hoffen, daß sich dieser Fall als ein vereinzeltes Verbrechen dieser Art darstellt. Es zeigt aber wieder nur, wie notwendig eine dauernde und gewissenhafte Überwachung aller solchen Internate ist, in denen Kinder, die auf den Schutz von Eltern verzichten müssen, untergebracht sind. Man sollte meinen, daß im „Jahrhundert des Kindes“ in einem zivilisierten Lande solche Verbrechen unmöglich sind.



Prinzessin Hohenlohe-Dehringen wurde wie bereits berichtet, in der Ehrhardt-Affäre zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Von der Mode.

Die Mode in Not. Je weiter die Jahreszeit fortschreitet, desto mehr tritt ihre außerordentliche Farbenfreudigkeit in Erscheinung. Jede Schattierung, jede Verbindung der verschiedenen Farben ist vertreten, namentlich auf jenen großgemusterten, äußerst farbenreichen, leichten Stoffen, die entweder in naturalistischer Manier oder mit Riesenblüten in vorwiegend expressionistischem Geschmack äußerst auffallend bedeckt oder girlandenartig im Biedermeiergeschmack gehalten sind. Stoffe in Rot sind sowohl in Frottee einfarbig und verschieden breit gestreift, wie in Crepe, Twill-Soulard, Schleierstoff, Woll- und Baumwoll-Museline, Voll- oder Haivoile vorhanden. Vom zarten Lachsfarbig und Rosa, über Fraise, Feuer- und Purpurrot, bis in ein leuchtendes Kirsch-, Türkisch- und Kupferrot schweigt die Mode geradezu in all diesen roten Tönen und verwendet sie zu Kleidern, zu Schirmen, zu ganzen Hüten, zu Schärpen, Schleifengarnituren, selbst zu Strümpfen und in dunkelsten Tönen auch zu Schuhen. Wir sahen ein Gewand aus einem wundervoll leuchtenden Kupferrot, das in schlanken Kittelschnitt gehalten, als seitlich eingesetzte Rockbahn, wie auf dem dreiviertellangen weiten Glockenärmel und rund um das Leibchen exakt aufgesetzten Tressenbesatz aufwies, der in gleichmäßigen Abständen von fünf Zentimeter Breite sich bis auf Strohhalmbreite verschmälerte. Auch das mit strohgelber Seide unterfütterte Rückencape zeigte die gleiche, etwa 25 Zentimeter breite, sich allmählich abstufige Tressenverzierung am äußerst faltenreichen Rande. Zu einem Jungmädchenkleid in feuerrotem Schleierstoff, am Leibchen, Ärmel- und Rockrande in 10 Zentimeter grohe, schuppenartige Bogen ausgearbeitet, die durch schwarzen Seidenfaden belebt waren, gehörte ein schwarzes faltenreiches Tüllperlenchen mit schmiegenden Seidenfutter, das am Halse mit einer neuartigen, sehr üppigen Tollfaltenrüsche abschloß, auf deren äußerstem Rande als außerordentlich wirksame Belebung und Schmuck, winzig kleine Korallenperlen von der Kleidfarbe erschienen. Dazu ein feuerroter Seidenfutterschirm mit nach außen gebogenen Stäben, lachsfarbigem Chiffonfutter, ein weißer Strohhut in Glockenform mit zwei Riesenphantasieblüten in Rosenform: rechts lachsrot, links schwarz. Auffallend, aber reizvoll und keinesfalls herausfordernd oder wohl gar theatralisch bei der brünetten Trägerin.

Was eine Ente nicht alles anrichten kann. Aus Warschau wird folgendes amüsante Gesichtchen erzählt: In eine Elektrische stieg eine Frau ein, die einen Korb mit einer Ente auf den Arm trug. Einen Augenblick später nahmen ein junger Oberleutnant und eine junge vornehme Dame gleichfalls im Wagen Platz. Als sich der Wagen in Bewegung setzt, verspürte die junge Dame plötzlich, wie ihr unter der Bank jemand in den Fuß kneift. Sie wirkt dem Offizier einen entrüsteten Blick zu und rückt etwas weiter. Aber das Zwischen läßt nicht nach, sodass unsere Dame in höchster Entrüstung aufspringt und ihren Nachbar, dem Oberleutnant, ohne ein Wort zu sagen einen scharfen Schlag ins Gesicht versetzt. Der also fällig Bekleidete fährt empor und verlangt Auflösung von der immer erregter werdenden Dame. Es entstand ein Lärm, der Schaffner hält den Wagen an und ruft einen Polizisten herbei. Doch erst unter dem Druck des Polizisten und der

ungewidrigen Fahrgäste läßt sie sich zu der Erklärung herbei, daß dies die gerechte Strafe für... das Neleisen in den Fuß gewesen sei. Der Offizier schwört hoch und teuer, daß er sich keiner Schuld bewußt sei, und die Sache hätte wer weiß welch ein Ende genommen, hätte sich der Schuldige nicht durch lautes Quaken selbst verraten. Ein hömorisches Gelächter bricht unter den Anwesenden aus, deren es nun klar wird, daß... die Ente die schöne Dame in den Fuß gezwungen hatte. Diese errötet und versucht sich zu entschuldigen, aber der Offizier, der einsteht, daß er das Opfer eines Missverständnisses geworden war, verlangt die Vernichtung des bereits aufgenommenen Protokolls und und einen Kuß für die ihm widerfahrenen Misshandlung. Alle Anwesenden erkennen die Rechtmäßigkeit dieses Verlangens an und die junge Dame ist gezwungen, dem Oberleutnant einen Kuß zu geben.

Eine Vorläuferin der Frauen. Den Frauen, denen jetzt so viele Berufe erschlossen sind, ist es zweifellos unbekannt, unter welchen Mühen frühere Kämpferinnen Stück für Stück den Boden erobern mußten. Mit zu diesen Vorläuferinnen gehört Frau Dr. Elvira Gaffner, die jetzt, 80 Jahre alt, in Berlin-Marienfelde gestorben ist. Sie war eine der ersten weiblichen Bahnräte Deutschlands. Auf diesem Gebiete arbeiteten, als sie begann, zunächst die sogenannten Dentisten, während die studierten Aerzte wenig Neigung zeigten, sich der Bahnhofsstände zuzuwenden. Auch für die Männer war Frau Gaffner eine Bahnbrecherin, da sie den zahnärztlichen Beruf, obwohl er wenig Ansehen genoss, aufnahm. Ihre wichtigste Schöpfung aber war die Begründung der ersten Gartenbauschule für gebildete Frauen. Als Bahnrätin hatte sie in Baltimore in Amerika ihre Studien abgelegen und promoviert. Anfangs der 80er Jahre ließ sie sich in Berlin nieder, aber nicht ihr Beruf allein nahm sie in Anspruch, sondern die Frauenfrage überhaupt. Sie fand, daß der Gartenbau für gebildete Frauen eine Zukunftsaufgabe sei. Mit wenig Mitteln ging sie ans Werk, diesen neuen Frauenberuf zu erschließen und schuf in Marienfelde bei Berlin die erste Gärtnerbauschule, die noch und nach immer weitere Ausdehnung fand und auf die Verstorbenen jetzt voll Genugtuung und Stolz blicken konnte.

Die Chinesinnen. Eine Bewegung um das Frauenstimmrecht hat auch in China eingesetzt. Die vor kurzem von chinesischen Führerinnen ins Leben gerufene „Liga für politische Betätigung der Frauen“ mit dem Sitz in Peking hat folgendes Programm aufgestellt: „Wir beklagen die unterdrückte Stellung der chinesischen Frauen seit Jahrtausenden. Da nun das Parlament eröffnet und eine Verfassung für das Reich vorbereitet wird, wollen auch wir uns mitbeteiligen und nach dem neuen Gesetz unseren vollen Anteil haben. Darum ist diese Liga für politische Betätigung der Frauen gegründet worden, und es ist unsere Hoffnung, daß alle Frauen sich ihr anschließen werden, damit wir vereint erfolgreich sein und uns selbst und unserem Lande Ehre machen mögen.“ Noch energischer geht die weibliche Jugend vor. Die Organisation der Studentinnen der Normal Hochschule für Mädchen in Peking fordert in einem erheblich weitergehenden, umfassenden Programm außer dem Frauenstimmrecht noch Reform auf erzieherischem, familienrechtlichem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, so u. a.: Zulassung zu allen öffentlichen Unterrichtsanstalten, gleiche Rechte für Mann und Frau in der Ehe, gleiches Erbrecht für Söhne und Töchter. Im Einklang mit ersterem soll eine entsprechende Änderung der Trauungszeremonien vorgenommen werden, und ferner soll das Konkubinat, eine bisher auch bei chinesischen Ehemännern gebräuchliche Institution, als Vergehen in derselben Weise bestraft werden, wie in den westlichen Ländern die Bigamie. Selbstverständlich treten die jungen Chinesinnen auch für den Grundsatz des gleichen Lohnes bei gleicher Leistung, für einen weitgehenden Mütterschutz der lohnarbeitenden Frauen und nicht zuletzt für die körperliche Kräftigung des weiblichen Geschlechts ein, — in erster Linie natürlich für die allgemeine Abschaffung der Fußverkrüppelung, dieses schlimmsten Hindernisses der Bewegungsfreiheit der chinesischen Frau. Man darf der weiteren Entwicklung dieser zielbewussten Frauenbewegung, die in den Kreisen der gebildeten Sympathie beurteilt wird, mit besonderem Interesse entgegensehen.

Ein Frauenduell mit tödlichem Ausgang. In Good Exchange in Texas (Vereinigte Staaten) wurde Mrs. Minard Terry im Duell mit ihrer Schwägerin Mrs. N. Terry getötet. Die Frauen waren über den Brannen in Streit geraten. Mrs. Minard Terry feuerte den ersten Schuß ab. Nun gab ihre Schwägerin Feuer und erschoss die Gegnerin auf der Stelle.

Die Barentochter im Varieté. Die jüngste Tochter des Zaren Alexander II., der im Jahre 1881 ermordet wurde, Prinzessin Juriewskaja (aus des Zaren Verbindung mit der Prinzessin Dolgorukij), hat sich als Sängerin für russische Volkslieder von einem Londoner Varietétheater anwerben lassen. Die Prinzessin war nach ihrer Flucht aus Russland, wo sie zum Tode verurteilt worden war, lange Jahre in der Schweiz als Gouvernante tätig gewesen.

Handel und Volkswirtschaft.

Die polnische Grossindustrie und ihre Zukunft.

Unsere Grossindustrie ist durch die Losrennung vom russischen Markt in die Lage der Neuorientierung gekommen. Wir haben jetzt einen Hafen und dadurch die Möglichkeit am Weltmarkt teilnehmen zu können.

Dank dem Umstande, daß unsere industriellen Etablissements mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestattet sind und diese in den Händen zielbewusster, grosszügiger und tüchtiger Leiter ruhen, ist unsere Industrie der Situation vollkommen gewachsen. Das beweist wohl auch der Umstand, dass obwohl unsere Baumwoll-Industrie einen harten Konkurrenzkampf vor dem Kriege mit der russischen Konkurrenz durch die teureren Arbeitslöhne bei uns im Lande zu führen hatte, man es dem noch verstand immer solche Artikel zu arbeiten, mit denen man den Weltbewerb aushielte. Damals aber hatten wir den billigen russischen Getreide- und Fleischmarkt, der die Lebensmittelpreise im Lande normierte. Heute rollt sich uns dagegen ein anderes Bild auf. Unsere stärkste Konkurrenz ist Deutschland. Dort versteht man es, trotzdem man auf Getreidezufuhr angewiesen ist, durch die durchgreifende Organisation im Lande die Lebensmittelpreise zu regulieren. Uns aber hat die Erfahrung bereits gelehrt, dass infolge mangels an Organisation im Lande die Nahrungsmittel in allen stärker bevölkerten Zentren ganz wesentlich teurer sind, als in den weniger bevölkerten, was uns naturgemäß die Arbeitskraft verteuert.

Unser Land kann mehr Getreide produzieren, als es für die Bevölkerung benötigt, wenn Kongresspolen nach deutschem Muster, nach der Art des posenschen Gebietes organisiert würde. Ganz abgesehen davon, dass unsere Landwirte diese Organisation freudig begrüssen würden und eine gesunde Landwirtschaft, bekanntlich aus Fundament eines jeden Staatsgebäudes, darstellt, so wäre aber auch durch eine durchgreifende Verkehrsorganisation unsere Industrie in ihrem jetzigen Bestande für immer gesichert und könnte sich auch noch weiter entfalten.

Polen ist ausserstande diese Organisation selbstständig durchzuführen und benötigen wir hierzu eine fremde Hilfe. Bekommen wir diese Organisation aber nicht in unserer Land, so können wir, wenn wir in die Zeit des ernsteren Weltbewerbes hineinkommen, beginnen, an dem Sarge zu zimmern, mit dem wir einen beträchtlichen Teil unserer Grossindustrie zu Grabe tragen werden, denn an ein Konkurrieren mit Deutschland ist dann nicht zu denken, zumal die deutsche Konkurrenz eine ernstere, als es die russische gewesen war, ist. Und Polen wird der Lieferant für billige Arbeitskräfte in der Welt sein.

Diese Erkenntnis scheint dann auch schon in manchen Kreisen Eingang gefunden zu haben, denn unsere ehemalige Finanzminister Herr Michalski bemerkte in seinem letzten Exposé, dass wir eine fremde Hilfe benötigen, wie müsse man darüber wachen, dass diese fremden Helfer nicht als Herr und Gebieter, sondern als liebe Freunde in das Land kommen.

Nachdem die Welt demokratisiert worden ist, ist es ja wohl selbstverständlich, dass diese fremde Hilfe niemals als Herr und Gebieter in unser Land kommen kann. Und diese fremde Hilfe kann nur durch Deutschland kommen, zumal Polen mit Deutschland auch viel gemeinsame Interessen hat.

Es wäre deshalb an der Zeit, dass man aufhört, hier im Lande eine deutschfeindliche Politik zu betreiben und dass man unsere Regierung dem Einflusse chauvinistischer naiver Elemente entzieht.

Carl Schweikert.

Zu den neuen Devisenvorschriften.

Der Direktor des Kreditwesens, Makowiecki, hielt am Sonnabend den Journalisten einen Vortrag über die Marktentwertung und die Abwehr durch die Regierung. Er sagte, es bestände stets ein doppelter Kurs: der offizielle und der unoffizielle. Die Vorschriften zur Bekämpfung der Spekulation werden umgangen, indem im Ausland vor allem in Berlin und Danzig, mit polnischer Mark spekuliert werde. Es geschehe dies auf folgende Weise: Es werden Schecks auf grosse Summen Geldes nach Berlin und Danzig, auszahlbar an polnische Banken, überwiesen. Die Schecks werden verkauft, ehe die Verkäufer das Geld haben, und sie zahlen erst, wenn sie die Schecks realisieren. Bei den Kursschwankungen wird hierbei viel Geld verdient und zu gleicher Zeit das Ausfuhrverbot von Geld für unproduktive Zwecke umgangen. Hierdurch sei Devaluation hervorgerufen worden.

Der Minister mag darin Recht haben, dass auch diese Treiberien zur Entwertung der Polenmark beigetragen haben. Wie aber schon der vorige Finanzminister Grabski offen bekannte, ist es der innige Zusammenhang des deutschen mit dem polnischen Wirtschaftskörper, der unfehlbar zur Entwertung der polnischen Mark führen musste, nachdem die deutsche Mark in das Verhängnis hineingerissen wurde. Seit die Rechte aber zur Regierung gelangt ist, wurde es verpönt, diese Binsenwahrheit einzugehen, und von nun an gilt die Maxime, dass nur und allein die Schieber, unterstützt von Danzig und Berlin, die polnische Mark ruiniert haben.

Es sollen nun folgende neuen Vorschriften die polnische Mark retten, nachdem alle Prinzipien und Erlasse des früheren Finanzministers Hals über Kopf verlassen worden sind: Dispositionen nach dem Auslande dürfen nur dann ohne Einschränkung gemacht werden, wenn zuvor die Rechnung vorgelegt wird, welche beweist, dass die zu überweisenden Schecksummen wirklich zu Zahlungen dienen. Die Bank muss auf den Schecks den Vermerk machen, dass der Scheck nur für den Auslandsverkehr bestimmt ist. Der gesamte Verkehr geht ausschließlich durch die polnische Landesdarlehnskasse. Zuvor muss Deckung bei der Darlehnskasse erfolgen. Man hofft hiermit eine Verminderung des Verkaufs von polnischer Mark auf den deutschen Märkten herbeizuführen und die polnische Mark von der deutschen unabhängig zu machen. Es wird sich zeigen, ob nun endlich das Zaubermittel gefunden ist, das die Folgen des Zusammenhangs des deutschen Wirtschaftslebens mit dem polnischen unwirksam macht.

Die Preise für Edelmetalle. Am 31. Juli zahlte die Polnische Landesdarlehnskasse für einen Goldrubel 92.107, für eine Goldmark 42.650, für einen Goldfranken 34.546, für einen Dollar 179.075, für einen Silberrubel 64.455, für eine Silbermark 17.905 und für einen Silberfranken 14.950.

Die Lage der Textilindustrie in Amerika und England. Die Baumwollernte für das Jahr 1923 wird auf 12.000—14.000 Ballen geschätzt. Angesichts des vermindernten Bedarfes in Europa und einer Verzögerung der lokalen Marktbedürfnisse wird angenommen, dass 13.000 Ballen für das kommende Baumwolljahr genügen werden. Was die amerikanischen Fabriken angeht, so übersteigt ihre gegenwärtige Produktion ihre normale Produktionsfähigkeit. In Webereien und Spinnereien wird mit doppelten Schichten gearbeitet. Die Löhne in den Textilzentren sind um 10—15 Proz. erhöht worden und die Arbeiter verlangen weitere Zulagen. Der Verkaufspreis wird diese Erhöhung sehr bald spüren und schon gegenwärtig sind die Stoffe um 40—70 Prozent teurer als zur gleichen Zeit des Vorjahrs.

Die Löhne in der englischen Baumwollindustrie sind heute 90 Proz. unter dem Vorkriegsniveau; aber damals arbeitete man 55½ Stunden pro Woche und gegenwärtig gibt es nur Beschäftigung für höchstens 24 Stunden. Allgemein ist man jetzt zur Akkordarbeit zurückgekehrt. Die Industriellen versuchen seit Monaten wieder zu gesünderen Lohnmethoden zurückzugreifen, aber die geringe Beschäftigungsmöglichkeit gestattet dies noch nicht. Die Baumwollindustrie macht gegenwärtig eine der schwersten Krisen durch, die es je gegeben hat, um so mehr, als die Rohstoffe sehr teuer sind. Die Unternehmer warten noch immer auf die vollständige Wiedereröffnung der europäischen Vorkriegsmärkte, um ihre Lage zu bessern.

Oel aus Holz. — Nach abgeschlossenen wissenschaftlichen Begutachtungen hat sich die englische Regierung entschlossen, die ausgedehnten Wälder Nordaustraliens abzuholzen und auf Oel zu verarbeiten. Die Bestände Nordaustraliens sind vorzugsweise Zypressen und Sandelholz. Namenslich von den im Nordwesten vorkommenden Holzarten (*santalum lanceolatum*) verspricht man sich gute Oelausbente. Dieses Oel soll, mit dem Oel der in Südaustralien vorkommenden Sandelholzart (*santalum cygnorum*) gemischt, ein Oel von bevorzugter Handelsqualität geben.

Warschauer Börse.

Warschau, 1. August.

Millionówka
Pfdbr. d. Bodenreditges. Ebl.
Goldanleihe

Valuten.

| | |
|---------------------|---------------|
| Dollars | 198000 193000 |
| Pfund Sterling | 908500 891000 |
| Franz. Franks | 11550 |
| Tschechische Kronen | |
| Deutsche Mark | 0.10/- 0.16 |

Schecks.

| | |
|----------|---------------|
| Belgien | 9500 9250 |
| Berlin | 0.16/- 0.16 |
| Danzig | — |
| Holland | — |
| London | 909000-891000 |
| New-York | 198000-193000 |
| Paris | 11600-11275 |
| Prag | 5850-5710 |
| Schweiz | 35500-34500 |
| Wien | 2.81-2.75 |
| Italien | 8650 |

Philatelistische Ecke.

Riesenpreise für Briefmarken. Die Versteigerung der Ferrari-Sammlung, der wertvollen Briefmarkensammlung der Welt, wird jetzt in Paris fortgesetzt, und zwar gestartet der 7. Teil unter den Hammer. Schon am ersten Tage wurden einige Riesenpreise erzielt. So brachte die blaue Hawaii mit dem 2 Cent-Werte von 1851 109.000 Franc. Eine blau-rote 50-Cent-Marke der Vereinigten Staaten, deren Bezeichnung auf dem Kopf steht, und diesem Fehler ihren hohen Wert verdankt, wurde für 81.600 Franc zugeschlagen. Zwei Preußen-Alex.-Marken von 1858 brachten 32.000 Franc, eine 4d-Marke von Südafrika aus dem Jahre 1869 erzielte 19.000 Franc und zwei 1 sh.-Marken von Südafrika aus von 1865 und 1869 brachten 10.800 Franc. Die Gesamtsumme, die am ersten Tage erreicht wurde, belief sich auf 17.780.000 Franc. Man nimmt an, dass der Gesamtertrag der neuen Versteigerung sich auf 16 Millionen Franc belaufen wird. Die Marke von 1847 wird allein auf mindestens 150.000 Franc geschätzt.

Österreich. Die diesjährige Wohltätigkeitsserie, die neuen Wertbuden in prächtigen Städteansichten umfasst, ist eine Glanzleistung der österreichischen drucktechnischen Fäuste. Der Nominalwert beträgt 200 österreichische Kronen, der Postwert schliesst dagegen das Geschäft.

Ungarn. In Madonnen-Bildern erschien die hohe Wertmarke 200 Kronen blau ultramarin. Das Wasserzeichen ist teilweise geändert, das bei allen Menüsagen nun eingeführt wird.

Liberia. Vor 100 Jahren wurde das überianische Land zum ersten Male von amerikanischen Nagern kolonisiert. Zur Erinnerung an dieses Ereignis bringt Liberia eine Gedächtnismarkenserie aus, die eine Rückenlandschaft mit landestypischen Schiffen darstellt. Wir melden: 1 Cent himmelblau-schwarz, 2 Cents dunkelrosa-schwarzbraun, 5 Cents hellblau-schwarzblau, 10 Cents hellblaugrün-violett, 1 Dollar rot-blau. Die Zähnung der Marken ist 13½ : 14. Das Wasserzeichen: „Kreuz und Ringe“. Wie alle Marken Liberas vor 1921 wurden auch diese in Deutschland hergestellt.

Portugal. Das Bild zeigt einen Araber an einer antiken Säule stehend. Im Hintergrund: klassisches Ruinenfeld. Wir melden: 10 Centimes grün, 20 Centimes larmi, 50 Centimes blau. Zähnung 13½ : 14, Papier: einfach weiß.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Am den Postzählern geliefert zum Verkauf: 1 Cent grün, Bild: Franklin, geschütten, 2 Cents larmi, Bild: Washington, 7 Cents schwarz, Bild: McClellan, 8 Cents oliv, Bild: Grant, 13 Cents dunkelblau, Bild: Indianer, 20 Cents larmi, Bild: Golden Gate of San Francisco. Die Zähnung der 7 bis 20 Cent-Werte ist 11.

Britische Salomon-Inseln. Neuer Wert: 3 Pence dunkellila auf gelb. Inschrift: „Postage-Dienste“. Da die Marke nur gemeldet wurde, kann über das Wasserzeichen erst nach Vorlage berichtet werden.

Briefkasten.

Gämtliche Anfragen sind auf der Briefhalle mit dem Bemerk: „Für den Briefkasten“ zu vergeben. Ferner muss der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 1000 M. für etwaige Erfundigungen beigelegt sein. Briefkästen und mündliche Anfragen werden nicht erfüllt.

G. W. B. 80. Bittet mich Sie sich aus Amerika eine Einreiseerlaubnis schicken lassen, die Sie bei Urad Emigracijny in Warschau (Strawolska 2) mit einem entsprechenden Geuch eingehen haben. Mit der vom Urad Emigracijny Ihnen bewilligten Einreiseerlaubnis und dem amerikanischen Papier begeben Sie sich zum zuständigen Kreis-erläuterungs-kommando (P. R. U.), welches Sie gleichfalls eine Ausreiseerlaubnis bitten müssen. Darum ist eine Bescheinigung der Gemeinde über bezahlte Steuern zu beorgen sowie ein sogenanntes Qualifikationszeugnis (Swiadectwo kwalifikacyjne). Mit diesen Papieren und einem Anzug aus den Seelenbüchern der Gemeinde (wykaz z ksieg ludnosci) begeben Sie sich zum Starosten, der den Ausländerpass ausstellt. Der paß muss dem amerikanischen Konsulat in Warschau, St. Jerska 4, zusammen mit der Schiffskarte zugesandt werden, der das Sichtvermerk vornimmt.

G. W. G. handelt sich in Ihrem Fall sicherlich um Mietfeier. Die Mietfeier sind Anhänger der Ausübung des Faldbüros in den Ausführungsgruppen derselben. Als Mietfeier sind abnorme gefeierte Feiertagssonderungen anzusehen. Die Mietfeier werden am besten mit Hilfe eines sauberer Leinentuchs vorstichtig ausgedrückt, nachdem das Gesicht vorher längere Zeit über reich beifer Wasser gehalten worden ist.



Bund der Deutschen Polens.

Bamenhof Str. 17.

Sprechstunden von 11—2 Uhr.

Stellensuchende.

Anstellung suchen: Kaufmann als Beamter, Korrespondent, Kaufmänner, Verkäufer, Einräumer, Kalkulator, Reisender, Kontorist, Elementarlehrer, Krankenpfleger, Elektromonteur, Lagerist, Magazinier, Wirtschaftsleiter, Stütze, Handwerker, Nachtwächter, Arbeiter, Zahnärzte.

Wer möchte ein möbl. Zimmer vermieten?

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. D. Verlagsdirektor Dr. E. v. Behrens. Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsgesellschaft m. b. H.

Zgierz Turn-Verein.

Am Sonntag, den 5. August 1923:

Großes Sportfest in Zgierz

Programm: Um 9 Uhr vormittags: Großes Radrennen auf der Warschauer Chaussee. Start in Kryzowice bei Zgierz, bestehend aus: a) Hauptrennen, 25 Kilometer, offen für alle Fahrer, b) 15 Kilometer-Rennen, offen nur für Mitglieder von Turnvereinen, c) 10 Kilometer-Rennen, offen nur für Mitglieder des Zgierz Turnvereins; um 2 Uhr nachmittags: Ausmarsch im Festzuge vom Vereinslokale in der 3. Mai-Straße (früher Strzokowska) nach dem Sportplatz des festgebenden Vereins in der Wielostr. ; dorfseitig: a) Staffelläufe zwischen den Zgierz Turnverein und den Verein „Sokol“ zu Zgierz, b) 100 Meter-Schne... f, offen nur für Mitglieder des Zgierz Turnvereins, c) 5 Kilometer-Dauerlauf offen für alle, d) Fußballwettkampf zwischen der Fußballsektion des Zgierz Turnvereins und der 1. Fußballmannschaft des Sokol-Vereins zu Zgierz, e) Preisverteilung.

Nach der Preisverteilung: Tanz.

Konzertieren wird die eigene Musikkapelle des festgebenden Vereins. 2275 Alle befreundeten Vereine und Sportfreunde werden zu diesem Feste herzlich eingeladen.

Zirkus u. Menagerie MEDRANO Dombrowski-Wahl. — Täglich große Vorstellung unter Mitwirkung weltberühmter Künstler-Kräfte.

Heute, Aufführung — Debut **Sontner** bekannter Aequilibristen auf japanischen Leitern. (!!! Sensation !!!) — Verlängerung der Aufführung des **Charles Illeneb.** Sonnabend und Sonnabend — Beginn um 4 Uhr nachmittags und 8.30 Uhr abends. 2295

Wir geben hierdurch unsren Innungsmeistern bekannt, daß Montag, den 6. August a. c. 7 Uhr abends, im Cyklistenhaus, Przejazd Nr. 5, die

394. Quartals-Sitzung

stattfinden wird. 2201

Das Ältestenamt d. Lodzer Webermeister-Innung.

Hartwig Kantorowicz Nachf.

Akt.-Ges., Poznań

Likör- u. Schnäpse-Fabrik

Gegründet 1823.

Abteilung in Lodz:

32 Präsident Narutowicz-Straße 32
(früher Dzielna)

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien,
Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten
Lodz, Petrikauer Straße 220.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamos, Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von Blitzableitern, Installation von elektr. Licht- u. Kraftanlagen, Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Wichtig für Industrie und häuslichen Bedarf.
Größte Sparsamkeit in Seife und Soda erzielt man durch den Gebrauch von „Lavatin“

„Lavatin“ ist das unschädlichste, erfolgreichste und billigste Waschmittel. Erspart 50% Seife. Soda überflüssig. Wäsche sowie alle Rohstoffe werden schneeweiss. „Lavatin“ ist mit verschiedenen leicht hin erschienenen Mitteln, die bald wieder vom Markt verschwanden, nicht zu vergleichen. Von der Güte unseres Mittels kann man sich überzeugen durch eine Probe, welche auf jedes Verlangen und zum Fabrikpreise zu haben ist in der Fabrik chemischer Produkte.

Ing. T. Grabiański & D. Myśliborski
Lodz, Petrikauer 62, Tel. 595

Dr. A. Wildauer

Homöopathische Behandlung für arme ermäßigte Honorar.

Piotrkowska 51.
Sprechstunden: vormittags von 10½-12, nachm. von 3½-5 Uhr. 2095

Dr. Leon Szajerowicz

Ist zur Zeit gelehrt.
Geburts hilfe und Frauenkrankheiten.
Traugutta 8.
Empfängt v. 4-7 nachm.

Dr. Z. Rakowski

Spezialarzt für Ohren-, Nase-, Hals- und Lungenkrankheiten.
Pomorska (Srednia) Nr. 10.
Empf. von 12-2, 5-7.

Zurückgekehrt

Dr. Ludwig Falk
Nawrot 7.
Empf. von 10-12; 5-7.



Drucksachen

für Privat- und Geschäfts-Verkehr



Einladungen, Visiten- und Geschäftskarten, Rechnungen, Zirkulare, Verlobungs- u. Hochzeitsanzeigen, Tanzkarten, Programme u.

Petrikauer Str. 86.

Druckerei der Verlagsgesellschaft
„LIBERTAS“.

Eiholungsheim am Jesuitensee

Brzoza bei Bydgoszcz

in hervorragender schöner Lage, See mit reizenden Inseln, Kieferwäldchen, mildes Klima, für Erholungsbedürftige besonders geeignet. Einige Zimmer noch frei. Motor- und Ruderboote vorhanden.

Für gute Verpflegung sorgt besonders der Wirt.

2258 R. Bester.

Für Barzahlung.

Auf Wechsel, Verschiedene Manufakturen sowie Galanteriemärkte laufen billig nur in dem neu-eröffneten Magazin

A. Herszenberg, Lodz,
82 Petrikauer Straße (Frontladen) 82
Engros und Detail-Verkauf.

Sommersprossen, Sommerbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie „Axela“

Grem 1/2, Doce 15.000 Mt., 1/2 Doce 30.000 Mt. Axela-Seife 1 Stück 10.000 Mt., zu haben in Lodz in folgenden Drogerien:

Dietel, ul. Piotrkowska 157

3. Lipiński, * 50

St. Majewski, * 124

St. Romanowski, * 254

H. Rechtmann, * 207

M. Rzewski, Andrzej 2

3. Sikorski, Rotocosta 6

Zwei kleine Harmonium's
vierstavig zu verkaufen.
Alexandrowska 64, bei Instrumentenbauer J. Höhne.

Hund

verloren gegangen, hört auf den Namen „Bobi“, mittelgroß, Farbe: hellbraun u. weiß. Auf Käfig gegen Belohnung Glowna Nr. 49, 1. Etage, A. Wagner.

Zgubiono

paszport na imię Israel Hirsch Friedensohn Michałowicz zam. w Łodzi przy ul. Zachodniej 51, wyd. w r. 1912 1 wrzesnia w Warszawie.

Kinderträume mit guten Bezeugnissen umfänglich und gewissenhaft gesucht. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.



Kühn behauptete ich

Spreie Presse

das einzige deutsche Blatt in Polen ist, welches ganz genau weiß, was es will.

Anilin-farben

zu kaufen gesucht. Kilinskiego 185. 2207

Verloren

am Sonntag nachmittag ausgesetzt mit Brillanten, Platinkoller, von der Ede Petrikauer und Rozwadowska bis Aleje Racławickie 89 Abzugeben gegen gute Belohnung bei R. Dreßler, Aleje Racławickie 89. 2302

12-15 PS. zu kaufen gesucht. Kilinskiego

Nr. 185. 2208